

Türkenfeld

im Blick

TiB

Ortsjournal für Türkenfeld • Zankenhausen • Pleitmannswang • Burgholz • Peutenmühle • Klotzau

„Heute ist die gute, alte Zeit von morgen!“

Mit diesem Spruch ermahnte uns Karl Valentin, die Gegenwart auch wirklich ernst zu nehmen. Fast ein Motto für unsere TiB, die im Frühjahr 2011 startete: Ein „Dorfblatt“, das sich mit Türkenfeld und seinen Ortsteilen, seinen Menschen und den vielen Veränderungen hier bei uns beschäftigt. Heute, im April 2016, halten Sie bereits die 18. Ausgabe in Ihren Händen. Fünf Jahre sind verhältnismäßig kurz oder lang, je nachdem, an was man sie misst. Für uns im Redaktionsteam sind sie – gefühlt – mindestens doppelt so lang gewesen.

Auf insgesamt 340 Seiten haben wir seit 2011 das Dorfgeschehen festgehalten. Wir haben Menschen aus unserer Mitte porträtiert – Frauen, Männer, Junge, Ältere, nicht mehr ganz so Junge. Allein 67-mal haben wir aus Sitzungen des Gemeinderats berichtet, Hintergrundinfos recherchiert und Zusammenhänge aufgezeigt. Wir haben, über mehrere Ausgaben ver-

teilt, Türkenfelder Handwerksbetriebe, aber auch Künstler, Bademeister, Nachwuchsmusiker und -sportler vorgestellt. Es waren Berichte über unsere Gasthäuser, Alltagsbegleiterinnen, Wetterfrösche oder den KiJuFöV (wer's nicht mehr weiß: Kinderjugendförderverein!) dabei. Am schwersten fiel uns im Redaktionsteam ein Nachruf, am überraschendsten war die Entdeckung des Türkenfelder Schlittschuhclubs, nachdenklich machte uns das Schicksal der ersten asylsuchenden Familie. Es gab so gut wie keine Ausgabe, in der wir nicht über die Dorfentwicklung als große Chance für Türkenfeld und seine Ortsteile berichtet hätten. Zwei daraus hervorgegangene Projekte haben sich mittlerweile zu Rennern bei Lesern und Bürgern entwickelt: der samstäglige Wochenmarkt und die Berichte über die Hausnamenschilder.

Braucht es noch mehr, um die Vielfalt unseres Dorfes und der TiBs der letzten fünf

Jahre aufzuzeigen? Wohl kaum. Nehmen Sie doch einfach die aktuelle Ausgabe, sie ist wieder ein bunter Querschnitt. Das Thema Bühnlacker (Seite 14) und die Gemeinderatsberichte seit November 2015 zeigen, wie an den verschiedensten Stellen um die Zukunft und Weiterentwicklung des Dorfes gerungen wird. Sie erfahren, wie wichtig es für eine kleine Schule in Uganda ist, dass sich bei uns genügend Sternsinger finden (Seite 4). Die Historie des Hauses Nr. 56, das wir dieses Mal vorstellen, reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück (Seite 11).

Was bleibt? Wir bedanken uns bei allen Spendern, die uns unterstützen. Sie tragen dazu bei, dass wir auch weitere TiB-Ausgaben ganz ohne Anzeigen herausbringen können. Und jetzt wünschen wir Ihnen wie immer viel Spaß beim Lesen.

Ihr TiB-Redaktionsteam



Inhalt:

Die gute, alte Zeit von morgen	S. 1
Gemeinderatssitzung 11/15	S. 2
Gemeinderatssitzung 12/15	S. 4
Sternsingen 2016	S. 4
Pfarrer Johns Schule in Uganda	S. 6
Vorstandssitzung Dorfentwicklung	S. 8
Gemeinderatssitzung 01/16	S. 9
Haus Nr. 56 – Beim Boll	S. 11
Enttäuschung „Am Bühnlacker“	S. 14
Bezahlbares Eigentum?	S. 16
Auflösung Herbsträtsel	S. 17
Nachfolge Knoblauch	S. 18
So ein Käse!	S. 18
Gemeinderatssitzung 02/16	S. 19
Haushaltsberatung Teil I	S. 20
Aktion „Saubere Landschaft“	S. 22
Impressum	S. 23
Sonniger Osterwochenmarkt	S. 24

Küken an Meise: „Ist ja toll, der Frühling. Aber wo bleibt eigentlich mein Futter?!“

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 11. November 2015

Kanalnetz, Tanklöschfahrzeug Feuerwehr, Verkaufsmodalitäten Bauplatz Kreuzstraße, Asylunterkünfte, Linsenmannhaus

Abwesend: G. Müller, W. Epp, H. Hohenleitner

TOP 2 Kanalnetz Gemeinde Türkenfeld und Ortsteile – Zustandsbericht

Herr Mimler von der Firma RIWA berichtet über die Prüfung der Inspektionsdaten und die Zustandsbewertung des Türkenfelder Kanalnetzes. Das ca. 28 km lange Kanalnetz befindet sich laut Herrn Mimler „in einem sehr ordentlichen Zustand.“ Das sei u.a. darauf zurückzuführen, dass „der Kanalbau solide gemacht wurde“, gute Handwerker tätig waren und sehr gutes Material verwendet wurde. Ein durchgängiges Schachtnummerierungssystem und ein digitales Kanalkataster sind in Türkenfeld bereits vorhanden. Diese Kanalstammdaten (strukturierte, geometrische Daten) werden benötigt, um die gesammelten Inspektionsdaten (TV-Kanalinspektion) zu hinterlegen und auszuwerten. Es folgt eine Zustandsbewertung nach einem Klassensystem von 0-5. Bei Klasse 0-1 ist eine kurzfristige Sanierung notwendig, da aus wasserwirtschaftlicher Sicht ein sehr hohes Sicherheits- bzw. Umweltgefährdungsrisiko besteht. Davon sind laut dem Fachmann verhältnismäßig wenige Teile unseres Kanalnetzes betroffen.

Für die notwendigen Sanierungsmaßnahmen, inklusive der Ingenieurleistungen, veranschlagt Herr Mimler 250.000 €. Durch diese Investition seien „alle erforderlichen Maßnahmen bis zur nächsten Sichtprüfung in 10 Jahren abgedeckt.“

Der Gemeinderat beschließt einstimmig, die erforderlichen Mittel für die notwendigen Sanierungsmaßnahmen in den Haushalt 2016 einzustellen.

TOP 3 Beschaffung eines neuen Tanklöschfahrzeuges

Auszüge aus dem Sachvortrag der Gemeindeverwaltung:

„Der Türkenfelder Feuerwehr stehen derzeit zwei Einsatzfahrzeuge für den abwehrenden Brandschutz und zur Leistung technischer Hilfe zur Verfügung. Das 2007 angeschaffte Hilfeleistungslöschfahrzeug HLF befindet sich in einwandfreiem technischem Zustand und kann weiterhin über einen langfristigen Zeitraum eingesetzt werden.“

Das Tanklöschfahrzeug TLF ist nun seit 1989, also 26 Jahre im Einsatz und dient vorwiegend zur „einfachen Brandbekämpfung“ sowie zum Mitführen einer größeren Menge Löschwasser. Das TLF ist „in die Jahre gekommen“, verfügt weder über Sicherheitsgurte, ABS oder sonstige passive Sicherheitseinrichtungen und entspricht nicht mehr dem heutigen Stand der Technik. Auch die Ersatzteilbeschaffung für das Fahrzeug kann nicht mehr sichergestellt werden.(...) Die staatliche Zuwendung wurde auf 100.000,00 € für ein Löschgruppenfahrzeug LF 20 erhöht (bisherige Zuwendung 88.000,00 €). Zu beachten ist auch, dass das Bayerische Staatsministerium des Innern bis Ende 2016 eine Ausnahmeregelung für die Abgasreinigungsanlage EURO 6 bestimmter Lastkraftwagen der Feuerwehren und des Katastrophenschutzes vorsieht und somit diese Fahrzeuge von der Abgasnorm EURO 6 ausgenommen sind.(...) Die auf 100.000,00 € erhöhte staatliche Zuwendung wird auch für Fahrzeuge mit der Abgasnorm EURO 5 gewährt. Das Löschgrup-

penfahrzeug LF20 kann mehr Einsatzkräfte aufnehmen als unser altes TLF. Eingesetzt wird das LF20 zur Brandbekämpfung und zur technischen Hilfeleistung. Es wurden bereits einige Informationen von verschiedenen Fahrzeug- und Aufbauherstellern eingeholt. Die Kosten für das Fahrgestell belaufen sich auf ca. 85.000,00 €. Für den Aufbau und die Gerätschaften ist mit 315.000,00 bis 330.000,00 € zu rechnen. Insgesamt muss ein Gesamtaufwand von bis zu 415.000,00 € erwartet werden. (...)

Feuerwehrkommandant Christian Ortman erläutert, dass Türkenfeld ein Tanklöschfahrzeug in dieser Ausführung benötigt, um den Sicherheitsanforderungen im Brandschutz für Türkenfeld zu entsprechen. Der Kreisbrandmeister hat die Notwendigkeit des Fahrzeuges bestätigt, auch weil es im westlichen Landkreis davon zu wenige gäbe.

Im Gemeinderat will man wissen, zu welchem Preis das alte Fahrzeug verkauft werden kann. Mit bis zu 10.000 € kann gerechnet werden, so die Antwort der Verwaltung.

Kritisch wird die Umgehung der Abgasnorm durch ein Mitglied im Gemeinderat gesehen, er schlägt vor, ein kleineres Fahrzeug mit höherer Abgasnorm (EURO 6) anzuschaffen. Dafür gäbe es keine Zuschüsse, erklärt der Bürgermeister. Die Verwaltung wird prüfen, ob eine gemeinsame Ausschreibung mit anderen Kommunen möglich ist, so könnte man evtl. einen günstigeren Preis erzielen.

Im Haushaltsplan sind laut Verwaltung die Mittel in der mittelfristigen Finanzplanung bereits vorgesehen, im Haushaltsplan für 2016 werden die notwendigen Anschaffungskosten für das Fahrgestell eingestellt. Für den Erhalt der Zuschüsse ist eine Anschaffung bis spätestens 2016 erforderlich.

Der Gemeinderat beschließt einstimmig die Anschaffung des Tanklöschfahrzeuges LF20 in Höhe von 415.000 €, verteilt auf die Haushaltsjahre 2016 und 2017. Der Antrag auf Förderung an den Freistaat Bayern wird noch 2015 gestellt.

TOP 8 Bauplätze in der Kreuzstraße – Festlegung der Verkaufsmodalitäten

2014 hatte der Gemeinderat beschlossen, den kaum noch genutzten Spielplatz in der Kreuzstraße/Weißenhornstraße aufzulösen und in Bauland umzuwandeln. Entstanden sind so ein Grundstück für ein Einfamilienhaus und ein Grundstück für ein Doppelhaus (siehe auch TiB Ausgabe 14, S.16).

P. Keller erklärt, dass im Gemeinderat vereinbart worden war, nur den Bauplatz für das Einfamilienhaus zu veräußern. Geplant ist, das Grundstück an den Höchstbietenden zu vergeben.

Im Gemeinderat ist man sich einig, das Grundstück möglichst profitabel zu verkaufen, damit allen Bürgern ein Zugewinn entsteht, der dann in andere, wichtige Projekte (z.B. Seniorenwohnen) investiert werden kann. Die Forderung eines einzelnen Gemeinderates, das Grundstück günstiger zu vergeben und damit dem Verkauf einen sozialen Charakter zu verleihen, teilt die Mehrheit der Kollegen im Gremium nicht. Den Verkauf zu einem Vorzugspreis an nur einen Bürger bewertet man nicht als sozial. Dies wäre dann der Fall, wenn an mehrere Bürger günstiges Bauland veräußert würde. So erhielte nur ein Einzelner eine Vor-

zugsbehandlung, auf Kosten der Allgemeinheit. Bürgermeister P. Keller wird beauftragt, prüfen zu lassen, ob der Verkauf über ein Bieterverfahren rechtlich zulässig ist.

TOP 12 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

Dorfentwicklung

Zur Maßnahme „Verlängerung Radweg und Ausbau der Türkenfelder Straße“ in Zankenhausen fand am 4. 11. 2015 ein Orts-termin mit der Vorstandschaft der Teilnehmergeinschaft statt. Ein Anlieger hat sich bereit erklärt, Grund abzutreten, bzw. zu tauschen. Der Wertstoffhof soll bestehen bleiben. Mit der Planung soll Herr Otto Kurz beauftragt werden. Eine Kostenschätzung muss noch erfolgen, die Kosten werden zwischen dem ALE (Amt für ländliche Entwicklung) und der Gemeinde zu je 50 % aufgeteilt. Der Anteil der Gemeinde wird teilweise auf die Anlieger umgelegt. Die prozentuale Aufteilung wird durch das LRA geprüft bzw. festgelegt. Anschließend wird zu einer Anliegerversammlung eingeladen. Das in Türkenfeld bereits umgesetzte Hausnamenprojekt wird nun auch in Zankenhausen und Pleitmannswang in die Wege geleitet.

Hundetoiletten

Für das Jahr 2016 sollen zwei weitere Hundetoiletten im Haushalt berücksichtigt werden.

Asylunterkünfte

Aus dem Gremium wird nachgefragt, ob man sich im Gemeinderat zum Vorschlag aus einer vorherigen Sitzung Gedanken gemacht hat, statt den üblichen Containern Holzhäuser zu errichten. Andere Gemeinden haben sich bereits für diese Lösung entschieden, beispielsweise Oberschweinbach. Auch an den Vorschlag, Holzhäuser am alten Wasserhaus (Sankt-Ottilien-

Straße) zu errichten, wird erinnert. **P. Keller** bezweifelt die Finanzierbarkeit von Holzhäusern. Er verweist auf die künftige Verantwortung für anerkannte Asylbewerber, für diese müsse die Gemeinde Unterkünfte bereitstellen. Dies wäre ebenso, wie die Unterbringung von Obdachlosen, Aufgabe der Gemeinde. *Zur Erläuterung: Asylbewerber, die einen Antrag auf Asyl gestellt haben, werden in Unterkünften untergebracht, die durch das Landratsamt angemietet werden. Erfolgt die Anerkennung des Asylstatus, muss – theoretisch – die Unterkunft innerhalb eines bestimmten Zeitraumes geräumt werden. Der Betroffene ist dann selbst verantwortlich, geeigneten Wohnraum zu finden und zu finanzieren. Bei drohender Obdachlosigkeit ist die Gemeinde zuständig.*

Versammlungsraum Linsenmannhaus

Der Gemeinderat hatte den Bauantrag zur Umnutzung als Wohnraum, zur Unterbringung von Asylsuchenden, zurückgezogen. Man befürchtete im Gremium eine Kostenexplosion für die geforderten brandschutzrechtlichen Maßnahmen. Nun erhielt der Gemeinderat ein Schreiben, verfasst vom Bauamt im Landratsamt FFB, in dem auch die weitere (und bisherige) Nutzung als Veranstaltungsraum untersagt wird. Im Zuge der Brandschutzuntersuchungen (aufgrund des Bauantrages zur Nutzung als Asylunterkunft) wurden Mängel im Brandschutz festgestellt. Obwohl die Gemeinde bereits eine Genehmigung für die Veranstaltungsstätte erhalten hatte, wurde diese nun in einer Email an das Türkenfelder Bauamt zurückgenommen. Ob das juristisch haltbar ist, wurde nicht geprüft. Aktuell werden Bohrungen durchgeführt, um festzustellen, welche brandschutzrechtlichen Maßnahmen für eine weitere Nutzung als Veranstaltungsraum erforderlich sind. Die Mieter im restlichen Teil des Gebäudes sind davon nicht betroffen.

Zusammenfassung von Gemeinderätin Martina Uhlemann

Im Jahr 1897 wurde eine neue Saug- und Druck-spritze bei der Firma Christian Braun in Nürnberg zu einem Preis von 1850 Mark gekauft. Die Spritzenprobe fand am 8. September 1897 statt. Es konnte eine Wasserwurfweite von 36 Metern erreicht werden, was alle Anwesenden in Erstaunen versetzte. Die Kosten der Anschaffung wurden durch eine Holzfällung im Gemeindewald gedeckt. Die Spritze kam am 28. November 1898 das erste Mal zum Einsatz. Trotz großem Einsatz der mittlerweile auf 52 Mann angewachsenen Truppe brann-



te das Anwesen Nr. 49 des Gastwirts Anton Ruch bis auf die Grundmauern ab. Die Spritze ist in sehr gutem Zustand und immer noch im Besitz der Feuerwehr.

Übrigens – jetzt schon vormerken: Die Freiwillige Feuerwehr Türkenfeld lädt im Sommer (vom 2. bis 5. Juni 2016) anlässlich ihres 125-jährigen Gründungsjubiläums zu zünftigen Festtagen mit viel Musik und interessanten Veranstaltungen ein. Höhepunkt am Sonntag: Ein Haindling-Konzert!

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 9. Dezember 2015

Vertagung der Beschlussfassung zum Bebauungsplan „Echinger Wegäcker – Neufassung“, Aktuelles zum Asylhelferkreis

Abwesend: H. Hohenleitner, S. Gangjee-Well

TOP 2 Bebauungsplan „Echinger Wegäcker – Neufassung“

Der alte Bebauungsplan „Echinger Wegäcker“ aus den 1970er-Jahren wurde 2006 aufgehoben. Zur Planung einer geordneten Nachverdichtung des südlich der Bahnlinie gelegenen Baugebietes wurde eine Neufassung des Bebauungsplanes erstellt.

P. Keller erklärt gleich zu Beginn des Tagesordnungspunktes, dass die Beschlussfassung zur Beteiligung der Öffentlichkeit und der Träger öffentlicher Belange an der Aufstellung des Bebauungsplanes vertagt werden müsse, da acht Gemeinderatsmitglieder bezüglich des Bebauungsplanes befangen seien und von den neun stimmberechtigten Mitgliedern eines fehle. Deshalb sei die für die Beschlussfähigkeit des Gemeinderates erforderliche Mehrheit von neun stimmberechtigten Mitgliedern nicht gegeben.

Daraufhin wird der TOP 2 von der Tagesordnung abgesetzt.

TOP 6 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

R. König spricht die anwesenden Bürger an und wirbt dafür, im Asylhelferkreis mitzumachen. Beim Treffen des Kreises vor einer Woche seien 25 Personen gekommen. Zur Betreuung der Asyl-

suchenden werden aber mehr Helfer gebraucht. Auch wer sich nur mit kleinen Diensten einbringen will, z. B. für Einkäufe, Behördengänge oder Arztbesuche, ist im Helferkreis willkommen. **E. Staffler** berichtet über die Unterbringung der Asylsuchenden in der Gemeinde. Zur Zeit stehe Wohnraum mit 45 Betten zur Verfügung. Unter anderem sei ein Zweifamilienhaus in Türkenfeld und in Zankenhausen eine Wohnung angemietet worden. Außerdem gebe es jetzt für die Asylsuchenden eine Kleiderkammer.

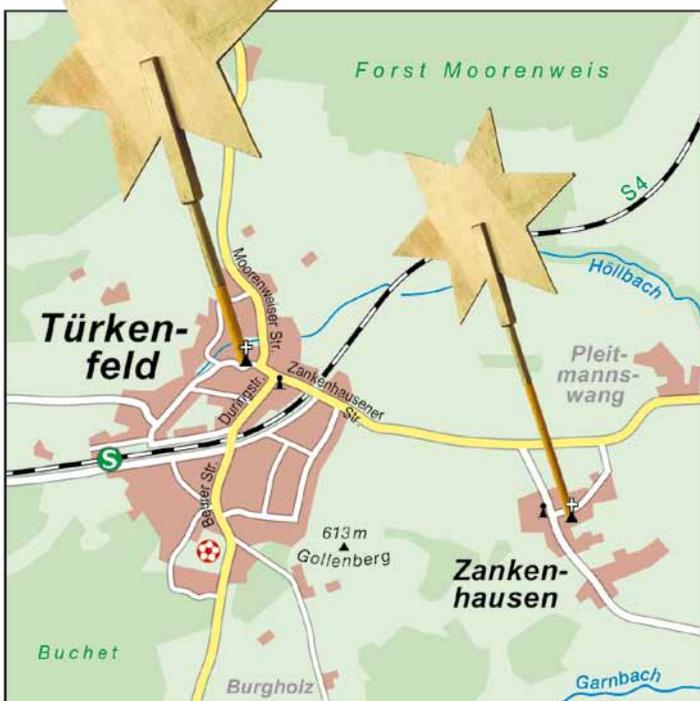
Weil die Familienpatenschaften zur Betreuung der Asylbewerber zwar schön, aber wegen des enormen Zeitaufwandes auch abschreckend sein können, werde der Asylhelferkreis nun nach Themen neu strukturiert. Die Patenämter werden entfallen und stattdessen themenbezogene Helferguppen gebildet, z.B. für Arztbesuche, Einkäufe, Behördengänge, Schule, Deutschunterricht oder die Kleiderkammer.

Bürgermeister Pius Keller schließt die öffentliche Gemeinderatssitzung nach 15-minütiger Dauer um 19.48 Uhr.

(Anmerkung der Redaktion: Die „Gemeinderatssitzung 9.12.2015“ ist rekordverdächtig: Wahrscheinlich war es die kürzeste Sitzung, die es in den letzten 50 Jahren gegeben hat.)

Protokoll: Peter Brill

Sternsingen 2016: Gerade nochmal gut gegangen



Wer denkt im April an Weihnachten? Was für eine Frage! Draußen ist doch Frühling! Zwei Türkenfelderinnen allerdings geht das nächste Weihnachten, genauer: der Dreikönigstag am 6. Januar 2017, schon im Frühling und Sommer

im Kopf herum. Denn wie schon vor vier Monaten wird es dann wieder um die alles entscheidende Frage gehen: Haben wir genug Kinder und Jugendliche fürs Sternsingen?

Traudel Konrad und Christa Thalmayr sind ein eingespieltes Team. Traudel kümmert sich bereits seit zehn Jahren um die Organisation und Durchführung der Sternsingeraktionen. Christa Thalmayr stieß vor fünf Jahren dazu. Beide sind begeistert von ihrer Aufgabe, das jeweils nächste Sternsingen planen sie langfristig voraus. Schon im Januar werden die Termine fürs kommende Jahr festgelegt. Da Türkenfeld in den vergangenen 20 Jahren so gewachsen ist, sind es immer zwei, je einer für „Alt-Türkenfeld“ und „Neu-Türkenfeld“.

Sofort nach den Sommerferien beginnt dann die Hauptarbeit: das Informationsmaterial des Kinderhilfswerks aus Aachen beschaffen und sichten, Aufrufe für den Pfarrbrief und andere Verteiler schreiben, Handzettel entwerfen und u.a. in der Schule auflegen, ehemalige Sternsinger der letzten Jahre kontaktieren, bei Ministranten, Kommunionkindern und Firmlingen fürs Mitmachen werben, Anfang Dezember den ersten Info-Nachmittag für interessierte Kinder vorbereiten und beim Treffen selbst das jeweilige Sternsinger-Jahresmotto und Johns Schule (siehe gesonderten Text!) vorstellen. Auch die Wünsche der Kinder werden hier notiert: Wer möchte mit wem in welcher Gruppe gehen, und wer hat an welchem Tag Zeit?

Alles im Griff? Mitnichten!

Der Info-Nachmittag ist für Traudel Konrad und Christa Thalmayr immer die Stunde der Wahrheit, fast möchte man sagen, die Stunde der Ernüchterung. Denn schon seit einigen Jahren wird es immer schwieriger, genug Kinder und Jugendliche für die beiden Sternsinger-Tage anzuwerben. Vergangenen Dezember waren es erstmalig sogar so wenig Freiwillige, dass die ursprüngliche Planung komplett über den Haufen geworfen werden musste. Eine kurzfristige „Brandmeldung“ im Weihnachtspfarrbrief beschränkte zwar nochmal acht Nachzügler-Sternsinger, doch das reichte gerade dafür, dass am zweiten Sternsinger-Tag fünf Gruppen à vier Kindern zur Verfügung standen. Um die Kinder nicht über Gebühr bis in den Abend hinein zu beanspruchen, wären aber sieben Gruppen nötig gewesen! Damit war klar – und die Entscheidung wurde auch so getroffen: Erstmals können die Sternsinger nicht alle Straßen und Häuser in Neu-Türkenfeld besuchen.

Begeistert und stolz: die Sternsinger

Durchschnittlich sammeln die verschiedenen Sternsinger-Gruppen pro Jahr immer über 10.000 Euro, bei der zurückliegenden Aktion waren es sogar mehr als 11.000 Euro. Gesammelt wird im Namen des Kinderhilfswerks Aachen für Kinder in ärmeren Ländern. Kindern helfen Kindern – das ist ein Ziel der bundesweiten Sternsinger-Aktionen; es spornt vor allem die Kinder an, die immer mit Eifer dabei sind. Kinder bringen Segen – das ist das zweite Sternsinger-Anliegen. Versinnbildlicht wird es durch das C + M + B (Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus), das die Sternsinger an die Haustüren



Zwei Sternsinger, die noch viel vorhaben

6. Januar 2016:

Mit den Sternsingern unterwegs

Ich bin Klara Konrad, besuche die 10. Klasse der Realschule und in meiner Freizeit gehe ich in die Wasserwacht, spiele Posaune, auch im Orchester, lerne Gitarre und einmal im Jahr begleite ich die Sternsinger. Früher war ich selbst einer.

Viel zu früh für einen Ferientag treffen wir uns um halb acht am Pfarrheim, ich helfe den Kindern beim Anziehen und unterstütze ein bisschen die eigentlichen Organisatoren. Einige andere, die meisten davon Eltern, helfen ebenfalls mit. Zusammen klappt es eben viel besser. Aufgeregtes und nervöses Gekicher und Geschnatter liegt in der Luft. Jetzt geht es ab in die Kirche, schließlich sollen die Sternsinger noch ihren Segen bekommen. Zum Ende der Kirche merkt man, dass die Kinder unruhig werden und endlich losziehen wollen. Mir geht es da nicht anders. Nachdem wir letzte Anweisungen bekommen haben, machen wir uns „endlich“ auf den Weg. Wir haben Glück, das Wetter spielt mit – noch. Einige Menschen warten schon mit großer Freude auf uns, andere wirken überrascht, aber auf gute Art und Weise. So ziehen wir von Haus zu Haus und zaubern den Menschen in unserem Dorf ein Lächeln ins Gesicht. Dabei ist es vollkommen egal, ob uns eine Oma entgegenstrahlt oder Kleinkinder neugierig aus ihrem Kinderwagen schauen. Mit unserem Sternsinger-Spruch erreichen wir die Herzen, egal ob klein oder groß.

Bis zum Mittagessen kommen wir langsam voran, was daran liegt, dass jedes einzelne Haus in der ersten Straße uns die Tür öffnet. Während des gemeinsamen Mittagessens bei Familie Brem frage ich mich, wie wir unser ganzes Gebiet noch schaffen sollen. Offiziell dürfen wir nämlich nur noch drei Stunden gehen, dabei musste unsere Route dieses Jahr vergrößert werden, weil einfach zu wenig Kinder mitmachten. Vom unterhaltsamen und köstlichen Mittagessen gestärkt, ziehen wir schließlich wieder los. Diesmal müssen wir zügiger gehen, wenn wir wirklich noch alles schaffen wollen. Es wird kälter, die Kinder werden müder und wir haben nur noch wenig Zeit, aber dafür noch ein ganzes Stück vor uns. Mit Liedern motiviere ich meine Gruppe, denn langsam beginnt es auch noch zu regnen. Dann ist die vereinbarte Zeit vorbei, es regnet stärker und wir haben immer noch eine Straße vor uns. Alle sind müde, auch ich. Also nehme ich meine ganze Energie zusammen und rede meinen Sternsingern zu. Ich erinnere sie daran, dass auch die Leute in der letzten Straße auf uns warten und dass wir mit dem Geld armen Kindern helfen können, denen es nicht so gut geht wie uns.

Tatsächlich machen wir weiter. Warum, weiß ich nicht so genau. Vielleicht liegt es daran, wie freundlich uns die Menschen in unserer letzten Straße die Tür öffnen oder dass die Kinder wissen, dass sie danach mit ihren Süßigkeiten nach Hause gehen können. Ich bin jedenfalls froh, dass wir an jeder Haustür klingeln konnten, denn die Bewohner dahinter können schließlich nichts dafür, in welcher Straße sie zufällig leben.

Klara Konrad

schreiben. Offenkundig wird der Segen aber auch ganz profan, wenn sich die Besuchten einfach freuen, dass da einmal im Jahr junge Menschen zu ihnen kommen.

Für die Türkenfelder und Zankenhausener Sternsinger – letztere sind bei der Aktion auch immer mit zwei eigenen Gruppen aktiv – gibt es aber noch ein drittes Ziel: Sie sammeln für Father Johns Zoe-Schule in Uganda. Alle Spenden fließen nämlich via Kinderhilfswerk Aachen zweckgebunden nur für dieses Projekt direkt an die Schule (Mehr zur Geschichte dieser Schule lesen Sie im Bericht nebenan). Unsere Sternsinger motiviert das nochmals besonders. Das geht dann soweit, dass die Kinder über sich hinauswachsen, selbst wenn, wie letztes Mal, nur fünf Gruppen unterwegs sind. Klara Konrad beschreibt das beispielhaft in ihrem Beitrag „Mit den Sternsingern unterwegs“ auf Seite 5.

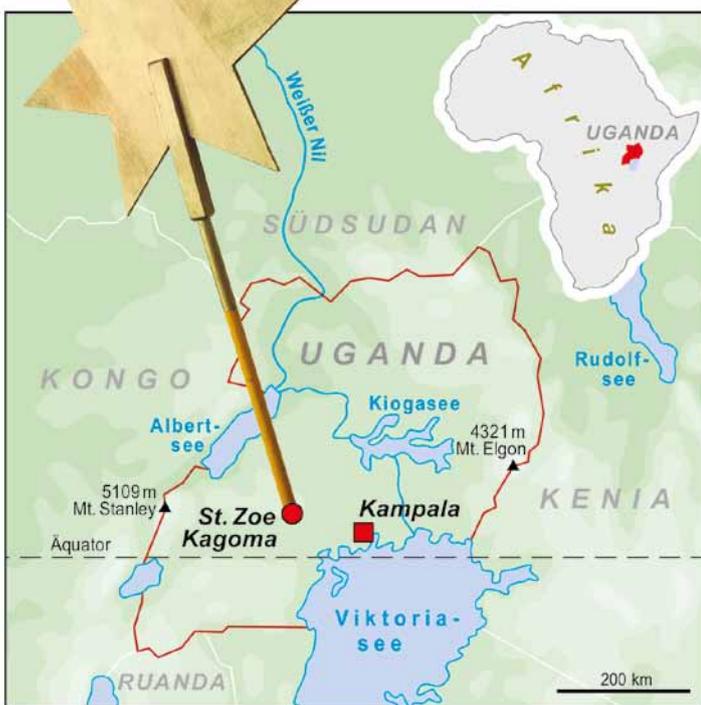
Besorgter Blick auf 2017

Bei Christa Thalmayr und Traudel Konrad überwiegen jedoch die gemischten Gefühle. Sie freuen sich natürlich, dass es 2016 allen Rückschlägen zum Trotz nochmals gut gegangen ist. Eine

Spur ausgelassener war deshalb auch das Nachtreffen für die Sternsinger Ende Januar mit Pizza, gemeinsamen Spielen und einem Film. Zusätzlich bekamen alle, wie in den zurückliegenden Jahren, eine Urkunde, ihr Gruppenfoto und einen Kinogutschein. Beim Blick nach vorn wird es den beiden Organisatorinnen jedoch eher mulmig. 2017 fällt der 6. Januar auf einen Freitag, und das heißt, dass eventuell noch mehr Familien das lange Wochenende zum Wegfahren nutzen werden. Damit sind gleich alle zwei Sternsinger-Termine am Ende der Ferien, der 6. und der 8. Januar, gefährdet. Denn Begeisterung der Kinder hin und ihr Engagement her – aus Erfahrung wissen Traudel Konrad und Christa Thalmayr genau, dass es vor allem auch auf die Eltern ankommt. Unterstützen und motivieren sie ihre Kinder im Vorfeld und tragen sie die gute Sache mit, klappt auch der Rest. Ist das Gegenteil der Fall, könnte genau das eintreten, was heuer noch in letzter Minute vermieden wurde.

Gerhard Meißner

Türkenfeld baut mit an Johns Schule



Spannend liest sich die Geschichte der Zoe-Schule in Kagoma/Uganda. Seit 17 Jahren nehmen die Türkenfelder und Zankenhausener Anteil daran. Seit 2000 kann sich Father John auch auf unsere Sternsinger verlassen.

Von der Idee bis zur Aufbauphase

Alles begann mit den Urlaubsvertretungen im Sommer, die Pfarrer John Kyazze ab 1994 bei uns in den Pfarreien Türkenfeld und Zankenhausen übernahm. In dieser Zeit reifte sein Plan, in seinem Heimatdorf Kagoma eine Schule zu errichten. Im damaligen Türkenfelder Pfarrer Georg Kapfer fand er einen tatkräftigen Unterstützer und Förderer des Projekts. Seit 1999 wurde in Türkenfeld und Zankenhausen für das Schulprojekt gesamt-

melt, im Dezember 2001 meldete das sog. „Spendenbarometer“ stolze 90.307 DM. Es war das dringend benötigte Startkapital für Johns Schulprojekt in den Jahren der Aufbauphase. Daraus einige Etappen:

- 10-12/1999: Land kaufen
- 01-04/2000: Ziegelsteine herstellen
- 05-12/2000: Bauausführung Schulgebäude
- 02/2001: erste Kinder in der Schule
- 2002: erstes Schlafhaus errichtet
- 02/2003: Einweihung der St. Zoe Primary School

Der Schulbetrieb ab 2003

Bei der offiziellen Einweihung der Zoe-Schule am 8. Februar 2003 war auch Pfarrer Kapfer mit einer kleinen Delegation Türkenfelder und Zankenhausener in Kagoma dabei. In den Folgejahren berichtete Father John regelmäßig über den Schulalltag und die wichtigsten Fortschritte.

- 2003: erste Nationalprüfung
- 2004: zweites Schlafhaus errichtet
- 2004/2005: eine Zisterne mit 200.000 Liter gebaut
- 2006: Lehrerwohnungen errichtet
- 2007: 14 Solarpanels (je 75 W) installiert
- 2007: 30 m³ große Biogas-Anlage erstellt
- 2007: weiterer Schlafsaal für Mädchen errichtet
- 2008: Bau Mehrzweckhalle (dient auch als Speisesaal)
- 2009: Start der Secondary School (Aufbauschule)

Ab 2014: Schwesternorden IHMR übernimmt Schulleitung

Im Laufe des Jahres 2013 werden von Father John entscheidende Weichen für die sichere Zukunft der Zoe-Schule gestellt. Dazu gehört die Zusammenarbeit mit dem ugandischen Schwesternorden Immaculate Heart of Mary Reparatrix (IHMR). Bereits



Zoe-Schule: Das Gebäude der Secondary School hat 2015 einen neuen Außenanstrich bekommen

ab Dezember 2013 sind einige Ordensschwwestern an der Schule, ab Januar 2014 übernehmen sie offiziell die Leitung. Damit ruht die Verantwortung für die Schule nicht mehr ausschließlich auf Father Johns Schultern – so dass auch im Falle eines persönlichen Unglücks die Zukunft der Schule nicht gefährdet wäre. Mit den Schwestern konnte außerdem der lange geplante Aufbau einer Berufsschule (Vocational School) verwirklicht werden. In den Schuljahren 2014 und 2015 werden bereits erste Jugendliche zum Beispiel als Schneider, Maurer, Landwirt oder Tischler ausgebildet.

Im jüngsten Statusbericht vom Dezember 2015 melden die Ordensschwwestern, dass die Schule endlich an das Wassernetz angeschlossen ist, außerdem offene Speisesäle und eine neue Schulküche errichtet wurden. Mehr Infos finden Sie unter www.pfarrgemeinde-tuerkenfeld.de.

Seit Februar 2016 besuchen insgesamt 308 Schülerinnen und Schüler die Primary und Secondary School – Tendenz steigend, da das Schuljahr gerade angefangen hat und noch Nachzügler kommen. An der Berufsschule werden acht Jugendliche fest ausgebildet, dazu kommen noch 50 Schüler höherer Jahrgangsstufen, die mehrmals wöchentlich an Ausbildungseinheiten teilnehmen. Insgesamt unterrichten 31 Lehrerinnen und Lehrer in St.Zoe, mit allen Angestellten sind insgesamt 45 Menschen beschäftigt.



Einer der beiden neuen Wasserbehälter: Die Wasserversorgung der Schule konnte 2015 erheblich verbessert werden

Zuverlässige Unterstützer der Schule

Wie Türkenfeld waren auch Ehekirchen, Bad Grönenbach und Manchester Stationen in Father Johns Werdegang. Viele private Spender und – im Falle von Manchester – die Hilfsorganisation „Helping Uganda Schools“ unterstützen seit den Anfängen die Zoe-Schule. Als Privatschule finanziert sie sich ausschließlich aus dem Schulgeld, das jedoch ärmere Eltern nicht immer oder nicht in voller Höhe bezahlen können. Ganz wesentlich tragen Spenden zum Unterhalt und weiteren Ausbau der Schule bei. Seit 2009 fließen zum Beispiel die Mittel aus der privaten Pfarrer-Georg-Kapfer-Stiftung nach Kagoma. Einmal jährlich seit 2000 – und damit von Anfang an – sammeln die Türkenfelder und Zankenhausener Sternsinger für St. Zoe. In den beiden ersten Jahren waren es 11.000 und 11.500 DM. Im Laufe der 16 Jahre wuchs das Sammelergebnis stetig, Anfang 2016 waren es über 11.000 Euro.



Zoe-Schule: Seit 2015 gibt es für die Schulkinder auch Speisesäle

Vorstandssitzung Dorfentwicklung – Projekt Zankenhausen

Den teilweisen Ausbau der Türkenfelderstraße in Zankenhausen hatte die Vorstandschaft (Teilnehmergemeinschaft Dorfentwicklung) schon im letzten Jahr als erste Sofortmaßnahme priorisiert. Da ein Anlieger eine bauliche Maßnahme geplant hatte, bietet sich die günstige Gelegenheit, dieses Projekt in Angriff zu nehmen. Der Grundstückseigentümer hat zudem das Einverständnis zu einem Grundstückstausch oder einer Abtretung signalisiert.

Für eine grobe Kostenschätzung des 300 Meter langen Straßenausbaus – beginnend am Ende des Radwegs bis zur Kreuzung Pleitmannswanger Straße – war Ende 2015 eine Ortsbegehung mit Ortsplaner Otto Kurz erfolgt. In der öffentlichen Vorstandssitzung am 13. Januar 2016 wurden nun die geplanten Ausbaukosten durch die Vorstandsvorsitzende Frau Pavoni beziffert: 350.000 € Gesamtkosten (inkl. Planung und Nebenkosten).

Förderfähigkeit der Maßnahme?

Der Ausbaustatus der Straße wird durch die Verwaltung festgestellt und dem Landratsamt zur weiteren Prüfung zugeleitet. Handelt es sich um einen Erstausbau, fällt das Projekt nicht unter die Förderrichtlinien des ALE (Amt für Ländliche Entwicklung), die 50 % Zuschuss für diese Maßnahme könnten dann nicht abgerufen werden. Wie bei jedem Straßenausbau wird auch hier ein Anteil auf die Anlieger umgelegt. Bürgermeister Pius Keller geht von einem höheren Anteil für die Gemeinde aus, da es sich um eine Ortsverbindungsstraße handelt.

Ein langer Zeitvorlauf

Nach einer Entwurfsplanung durch den Architekten Otto Kurz soll bereits im April 2016 eine Anliegerversammlung stattfinden. Nach der darauf folgenden Ausführungsplanung sollen bis zum Herbst 2016 die auslegungsfähigen Ausschreibungsunterlagen vorliegen.

Vorstandsmitglied Gerhard Meißner stellt – in Hinblick auf weitere Projekte – fest, dass bereits die Planung eines relativ kleinen – ursprünglich als Sofortmaßnahme klassifizierten – Projektes einen langen Zeitvorlauf benötigt. Zusätzlich müssen die notwendigen Mittel sowohl in der Gemeinde als auch im ALE verfügbar sein.

Priorisierung sonstiger Maßnahmen

Frau Pavoni empfiehlt, im zweiten Halbjahr 2016 mit einer weiteren Maßnahme zu beginnen. Den Planungsvorlauf für die Bahnhofstraße schätzt sie auf bis zu zwei Jahre. Die Diskussion darüber wurde in den nichtöffentlichen Teil der Sitzung verlegt. Zu den anderen vorliegenden Maßnahmenvorschlägen hat Michael Drexler eine Umfrage anhand eines Punkte-Bewertungssystems in der Vorstandschaft durchgeführt (siehe Kasten).

Arbeitskreise wieder einbinden

Die Maßnahme „innerörtliche Fußwegeverbindungen“ erhielt die höchste Punktzahl. Gerhard Meißner gibt zu bedenken, dass ein innerörtliches Fußwegenetz nicht getrennt von außerörtlichen Wegenetzen betrachtet werden sollte. Ein gemeinsa-

Die ersten zehn der durch die Vorstandschaft priorisierten Maßnahmen:

- 1 (136 Punkte) Verbesserung der innerörtlichen Fußwegeverbindungen
- 2 (129 Punkte) Konzepterarbeitung für eine maßvolle und angepasste innerörtliche Nachverdichtung im Ortskernbereich Türkenfelds
- 3 (110 Punkte) Renaturierung Höllbach
- 4 (109 Punkte) fußläufige Anbindung Fußballplatz Zankenhausen
- 5 (107 Punkte) Konzeptentwicklung Pleitmannswanger Straße (Zankenhausen)
- 6 (105 Punkte) Workshop Arbeitskreis Soziales
- 7 (104 Punkte) Fußweg auf den Gollenberg
- 8 (96 Punkte) Workshop Wegenetz + Vernetzung (Wander- und Radwege mit Beschilderungen)
- 9 (88 Punkte) Innerörtliche Grünstruktur „Schlossanger“
- 10 (85 Punkte) Infoveranstaltung und Projektgruppe zum Bereich „Energiewende“

mes Konzept ist ratsam. Michael Drexler findet, das sei ein guter Zeitpunkt, die Arbeitskreise wieder aktiv einzubinden. Für eine erste Datenerhebung, die eine Kartierung zum Ziel hat, werden Dr. Peter Brill und Hans Well ihre Arbeitskreise und interessierte Bürger zur Mitarbeit aufrufen. Auch das Projekt Hausnamen in Zankenhausen und Pleitmannswang ist bereits in Vorbereitung. Emanuel Staffler schlägt vor, auch gleich Kosten für Bänke innersorts einzuplanen.

Nachverdichtung – nur Thema für den Gemeinderat?

Als „heißes Eisen“ bezeichnet Bürgermeister Pius Keller dieses Thema, das rechtlich in die Planungshoheit des Gemeinderates fällt und an zweiter Stelle priorisiert wurde. Gerhard Meißner erläutert: Hauptziel muss sein, zunächst eine Sensibilisierung für das Thema Nachverdichtung zu schaffen. Frau Pavoni empfiehlt eine gemeinsame Infoveranstaltung mit Gemeinderat und Vorstandschaft.

Kostenvereinbarung für 2016

Für sonstige Kosten (Vermessung, Baugrunduntersuchungen, Kosten für andere Kleinprojekte, Sitzungsgelder, etc.) werden für einen Zeitraum von zunächst 10 Jahren 42.000 € (= 50 % Anteil der Gemeinde) veranschlagt. Die Abstimmung darüber soll noch in der Januar-Sitzung des Gemeinderates erfolgen.

Sabeeka Gangjee-Well, Martina Uhlemann

Nachtrag zum Redaktionsschluss: In der Haushaltsberatung des Gemeinderates wurde bekanntgegeben, dass es sich bei der Türkenfelder Straße um einen Erstausbau handelt (kein Zuschuss durch das ALE) – siehe Berichterstattung auf Seite 20.

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 20. Januar 2016

Bauplatzverkauf Kreuzstraße, Bauanträge, Vermietung Brunnenhaus an Obst- und Gartenbauverein

Abwesend: W. Epp und M. Schneller

P. Keller teilt mit, dass TOP 9 – Kostenbeteiligung der Gemeinde am Dorfentwicklungsprojekt „Ausbau Zankenhausener Geh- und Radweg“ sowie „Hausnamensschilder in Zankenhausen“ – entfällt, da zuvor noch die ursprünglichen Erschließungsmodalitäten der Türkenfelder Straße mit dem Landratsamt abzustimmen sind.

TOP 3 Verkaufsmodalitäten für das Einfamilienhausgrundstück Kreuzstraße

Auszug aus dem Sachvortrag: *„Eine Entscheidung über die Verkaufsmodalitäten für ein Einfamilienhausgrundstück im Baugebiet Kreuzstraße wurde in der Sitzung vom 11.11.2015 vertagt. Zwischenzeitlich konnte Bürgermeister Keller mit der Rechtsanwaltskanzlei Spieß/Döring das Thema besprechen. Dabei wurde deutlich, dass ein Verkauf gegen Höchstgebot als sehr problematisch angesehen wird. Vorgeschlagen wurde, das Grundstück bewerten zu lassen und anschließend zum Festpreis auszuschreiben. Sollten zwei oder mehrere gleichwertige Angebote eingehen, entscheidet das Los.“*

M. Uhlemann erinnert an die Vereinbarung in der nichtöffentlichen Sitzung, den Kaufpreis auf 590 Euro pro m² festzulegen und nicht per öffentlichem Gutachten erstellen zu lassen.

E. Staffler meint, dass potentielle Käufer als gleichwertig betrachtet werden sollen, wenn eine Finanzierungsbestätigung der Bank vorliegt. Bewerber ohne gesicherte Finanzierung fallen so heraus.

R. König schlägt vor, bei festgestellter Gleichwertigkeit Türkenfelder Bürger zu bevorzugen

G. Müller meint, der Gemeinderat entscheidet letztendlich sowieso über den Zuschlag und kann Türkenfelder Bürger priorisieren.

Der Gemeinderat beschließt mit einer Gegenstimme (V. Schmitt, DG), das Grundstücks zu einem m²-Preis von 590 EUR unter Bevorzugung Türkenfelder Kaufinteressenten auszuschreiben.

TOP 4 Bauantrag zur Errichtung eines Betriebsgebäudes mit Betriebsleiterwohnung auf FlNr.411 (Fischteichanlage)

Auszug aus dem Sachvortrag: *„Mit Beschluss vom 04.12.2013 erteilte der Gemeinderat Türkenfeld zum Bauvorhaben „Errichtung eines Betriebsleiterhauses mit Hofvermarktung und Betriebsnotwendige Räume sowie einer Doppelgarage“ auf dem Grundstück FlNr. 411/0, Gemarkung Türkenfeld, sein Einvernehmen. Der vorliegende Bauantrag enthält Änderungen gegenüber dem Antrag auf Vorbescheid. Die Änderungen erfolgen aufgrund der bisherigen Prüfung des Bauvorhabens durch das Landratsamt Fürstfeldbruck. (...) Die Fragen bezüglich der Erschließung (Wasser, Kanal) wurden bereits mit dem Antrag auf Vorbescheid geklärt. Der Gemeinderat hat im Antrag auf Vorbescheid darauf hingewiesen, dass die Zufahrt für den als öffentlichen Feld- und Waldweg gewidmeten „Fischereiweg“ für schweren Baustellenverkehr sowie für die Müllabfuhr nicht ausreichend ist.“*

R. König fragt nach, ob die allgemeine Zufahrt über die Orts-

verbindungsstraße Türkenfeld-Zankenhausen gesichert ist, um eine Direktbefahrung über Zankenhausen zu vermeiden und ob Besucherparkplätze bestehen.

P. Keller bestätigt die Zufahrt und schlägt eine verbindliche Regelung vor. Innerhalb des Privatgrundstückes sind genügend Parkmöglichkeiten vorhanden.

R. Müller möchte ausschließen, dass zu einem späteren Zeitpunkt Kosten für eine Teerdecke des abschüssigen Weges auf die Gemeinde zukommen.

P. Keller meint, dass diese Anforderung derzeit nicht zur Debatte steht, da der Antragsteller hier in der Pflicht ist.

S. Schneller hält diese Pflicht auch fürs Schneeräumen gegeben.

Der Gemeinderat stimmt dem vorliegenden Bauantrag einstimmig zu.

TOP 6 Bauantrag zur Errichtung eines Dreifamilienhauses mit Doppelgarage, Carport und vier Stellplätzen auf FlNr.527 in Pleitmannswang

Auszug aus dem Sachvortrag: *„Das betreffende Grundstück war ursprünglich Bauland, in den 1990er Jahren wurde dem Tausch mit einer Grünfläche (ohne Baurecht) zugestimmt. Das Grundstück wurde damit zur Grünfläche ohne Baurecht. Nun will der Bauwerber auf dieser Grünfläche Baurecht wieder erwirken. Die Kreisbaumeisterin, Frau Leitz, befürwortet laut Verwaltung die Ausweisung als allgemeines Dorfgebiet (mit Baurecht).“*

P. Keller erläutert die Vorgeschichte mit Verlagerung des damaligen Baurechts wegen der gegenüberliegenden Güllegrube.

S. Gangjee-Well ergänzt, dass dafür eine andere Grünfläche bebaut wurde und der nun beantragte Bauplatz im Tausch zur Grünfläche umgewidmet wurde. Die soll nun bebaut werden. Hinsichtlich einer Gleichbehandlung von Bürgern sollte hier kein Einzelbeschluss gefasst werden, bevor der neue Flächennutzungsplan verabschiedet wird.

P. Keller bestätigt die Besprechung des Flächennutzungsplans bereits für Februar 2016.

E. Staffler befürwortet die Schließung der klassischen Baulücke unabhängig vom neuen Flächennutzungsplan, weil der Tausch schon ca. 20 Jahre zurückliegt. Stur auf den Flächennutzungsplan zu schauen beeinträchtigt die Freiheit des Gemeinderats.

M. Uhlemann findet, der Ort sollte als Ganzes betrachten werden. Es liegt ein konkreter Bauwunsch vor, wenn er in die Ortsentwicklung passt, sollte man nicht auf die Überarbeitung des Flächennutzungsplanes warten.

S. Gangjee-Well empfiehlt trotzdem, den Flächennutzungsplan abzuwarten und für alle Bürger geltende Rahmenbedingungen zu schaffen. Sonst sendet man an die Bürger das Signal, jeder, der für ein nicht baureifes Grundstück einen fertigen Bauantrag einreicht, kann auf den Gemeinderat Druck ausüben.

M. Uhlemann sieht durch den konkreten Bauplan den Handlungsdruck erhöht, sofort zu entscheiden.

P. Keller spricht sich für eine zügige Entscheidung über die Baulückenschließung aus, da das Baurecht sonst erst mit dem neuen Flächennutzungsplan in Kraft tritt und die Genehmigung somit noch ein halbes Jahr dauert.

V. Schmitt findet, ein Dreifamilienhaus ist ein zu massiver Baukörper für eine Familie mit einem Kind und eher als Geldanlagemodell zu sehen. Der dörfliche Charakter bleibt mit einem Doppelhaus besser erhalten.

S. Gangjee-Well hält angesichts der umliegenden Bauernhöfe einen größeren Baukörper für passender als kleine Bungalows oder Doppelhäuser.

P. Keller erwähnt, dass das Landratsamt wegen der gegenüberliegenden denkmalgeschützten Kapelle sowieso noch mitredet.

P. Keller will in der Beschlussvorlage nicht nur über die Änderung im Flächennutzungsplan, sondern auch über den Bauantrag abstimmen lassen.

S. Gangjee-Well plädiert dagegen. Es darf nicht im Vorfeld ohne genauere Plansichtung zugestimmt werden. Der Bauplan eines Hauses muss gesondert diskutiert werden.

E. Staffler hält das hier für unnötig.

S. Gangjee-Well hält eine blinde Zustimmung ohne Kenntnis des Bauplans für absurd. Auch **M. Uhlemann** hält es für ungewöhnlich, über einen Bauantrag ohne Prüfung und Stellungnahme der Verwaltung abzustimmen. **P. Keller** bestätigt, dass in diesem Fall keine Stellungnahme der Verwaltung vorliegt.

R. Müller plädiert dafür, erst den Flächennutzungsplan und dann den Bauplan zu verabschieden. **E. Staffler** beantragt die Abstimmung.

Abstimmung:

Der vorliegende Bauantrag samt Umwidmung wird mehrheitlich bei 6 Gegenstimmen verabschiedet. Gegenstimmen: S. Gangjee-Well, R. Müller, G. Müller, V. Schmitt, S. Zöllner (alle DG) und M. Uhlemann (FW).

TOP 10 Vermietung des Brunnenhauses der ehemaligen Wasserversorgung an den Obst- und Gartenbauverein Türkenfeld e.V.

Auszug aus dem Sachvortrag: „Mit Schreiben vom 26. Oktober 2015 begehrt der Obst- und Gartenbauverein Türkenfeld-Zankenhausen e.V., vertreten durch seinen ersten Vorstand Günther



Asam, die Anpachtung des Brunnenhauses der ehemaligen Trinkwasserversorgung der Gemeinde Türkenfeld auf dem Grundstück Fl.Nr. 1494, Emminger Weg, Gemarkung Türkenfeld, um dort vor allem die zur Erfüllung der Vereinszwecke erforderlichen Geräte und Werkzeuge zu verwahren. Gleichzeitig bietet der Obst- und Gartenbauverein an, im Gegenzug die Entsorgung der noch im Brunnenhaus vorhandenen nicht mehr in Betrieb befindlichen technischen Einrichtungen der ehemaligen Trinkwasserversorgung, die Renovierung des Gebäudes und die Rekultivierung des Grundstückes im Rahmen seiner Vereinstätigkeit vorzunehmen.“

P. Keller schlägt einen Zehnjahresvertrag bis 2025 mit jederzeitiger Kündbarkeit am Jahresende bei dreimonatiger Kündigungsfrist vor.

V. Schmitt regt die Besichtigung des gemeindeeigenen Gebäudes an und regt einen Arbeitskreis für eine zukunftsorientierte Konzeption an. Bei langfristiger Überlassung gibt man das Ganze aus der Hand.

P. Keller erinnert, bereits im September 2015 fand eine entsprechende Ankündigung zur Anmietung durch den Verein statt. Eine jährliche Kündigungsmöglichkeit ist vorgesehen.

M. Uhlemann verweist auf die gute Jugendarbeit des Vereins und spricht sich für die Vermietung aus. Jahrelang blieb das Gebäude unbenutzt, warum soll man jetzt ein Konzept erarbeiten, wo der Obst- und Gartenbauverein das Gebäude nutzen will?

E. Staffler ergänzt, die Vertragsgrundlage war schon im Vorjahr beabsichtigt; es wurden bereits Vorleistungen erbracht.

S. Zöllner fürchtet mögliche Probleme bei der Hausinneneinrichtung (Granulat) Entsorgung. **P. Keller** erteilt dem anwesenden Vereinsvorstand das Wort.

Der Vorstandsvorsitzende **Günther Asam** erläutert die derzeitige Raumnott des Vereins nach Wegfall des Hartl-Kellers. Dadurch wurden Bastelveranstaltungen unmöglich. Die Entsorgung der Filter wird fachgerecht erledigt. Er verweist auf die Arbeit des Vereins bei der Pflege der Wiese und die engagierte Jugendarbeit. Das Gebäude verwaht somit nicht weiter. Das bedeutet für den Verein viel Arbeit. Zur Planungssicherheit bittet er um einen Vertrag für fünfundsiebenzig Jahre.

P. Keller verweist auf ein zusätzliches Problem des Gebäudes durch Feuchtigkeit.

E. Staffler spricht sich für einen Vertrag mit einer Laufzeit von zwanzig Jahren aus. **P. Keller** findet 10 Jahre ausreichend. **R. Müller** ist der Ansicht, der erforderliche hohe Einsatz widerspricht der geplanten dreimonatigen Kündigungsfrist zum Jahresende. Ehrenamtliches Engagement muss man unterstützen. **S. Schneller** meint, dass die Gemeinde mit dem Gebäude wegen fehlender Frisch- und Abwasserversorgung sowieso nichts anfangen kann. **V. Schmitt** fragt, ob eine Pachtsumme verlangt wird.

M. Uhlemann hält eine Pachtgebühr hinsichtlich der Gleichbehandlung von Vereinen nicht für gerechtfertigt. Der TSV nutzt die Sporthalle unentgeltlich, der Musikverein die Schulräumlichkeiten. **S. Gangjee-Well** ist froh, dass der Verein sich die Arbeit macht.

P. Keller schlägt eine Laufzeit über 20 Jahre vor.

Der Gemeinderat stimmt dem modifizierten Vertrag mit einer Laufzeit über 20 Jahre mit einer Gegenstimme (V. Schmitt, DG) zu.

Protokoll: Armin Würker und Hans Well

Haus Nr. 56 – Beim Boll

Seit wann es diesen Hof gibt, steht nicht genau fest. 1654, sechs Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, heiratete Hanß Poll die Erbin und gab ihm seinen bis heute überlieferten Namen. 1797 erwarben Joseph und Thekla Wohlmuth das Anwesen für 2000 Gulden und Austragsverpflichtungen. Josef Dietrich und seine Ehefrau Barbara, geb. Wohlmuth, übergaben den Hof 1904 an ihren Sohn Isidor Dietrich III, dem Isidor Dietrich II und Isidor Dietrich I folgten.

Das heutige Haus entsteht

Isidor Dietrich III und seine Ehefrau Hildegard, die Urgroßeltern von Helmut Dietrich, sind 1904 als Eigentümer des Anwesens registriert. Sie betrieben Ackerbau und Viehzucht. Das Haus und den Stall errichteten sie in seiner heutigen Form. Davor hatte es noch ein Strohdach.

Ihr Sohn Isidor Dietrich II und Hildegard Wegele heirateten im Mai 1919. Laut Brief vom 3. Juli 1919 übernahmen sie für 18.000 Mark den Hof. 1922 bauten sie das Wohnhaus um und einen Keller darunter, errichteten einen gemauerten Stall, einen Stadel, eine Remise und ein Backhaus. 1958 wurde fließendes Wasser sowie eine Toilette im Hausinneren installiert und eine Schwerkraftheizung eingebaut, die bis heute ohne Stromverbrauch alle Räume erwärmt.

Beide Eheleute waren in der Landwirtschaft tätig, Isidor Dietrich II aber auch als Fleischbeschauer in Türkenfeld sowie in der näheren und weiteren Umgebung. Damals schlachteten viele Bauern selbst, Fleischbeschauer waren zur Begutachtung des Tieres und nach dem Schlachten zur Besichtigung des Fleisches unentbehrlich.



Die Südseite des Hauses „Beim Boll“

Hof und Familie stehen im Mittelpunkt

Isidor Dietrich I und seine Ehefrau Marianne, geb. Förstle, die Eltern von Helmut Dietrich, heirateten im April 1955. Am gleichen Tag übernahmen sie den Hof. Der dritte direkt aufeinander folgende Eigentümer namens Isidor Dietrich war durch und durch Landwirt. 1974 und 1975 baute er den Stadel zum Jungviehstall um, 1978 errichtete er eine Maschinenhalle. Darin standen neben landwirtschaftlichen Maschinen der nach 1945 angeschaffte



Das von Isidor Dietrich III, dem Urgroßvater von Helmut Dietrich, in der Kirchstraße errichtete Haus



Isidor Dietrich I und seine Anna genannte Frau Marianne, geb. Förstle

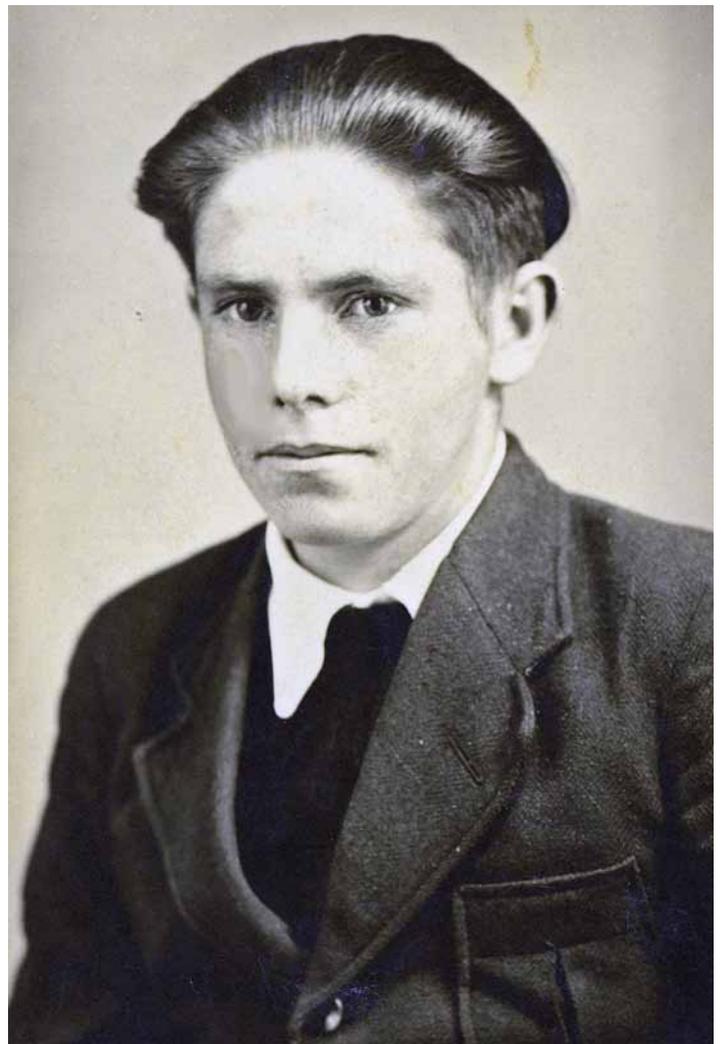
Schlepper Lanz Aulendorf mit 25 PS und der 1965 gekaufte stattliche David-Brown-Traktor mit 42 PS, damals der größte in Türkenfeld. Eigentlich wollte Isidor Dietrich einen Traktor mit nur 35 PS haben. Beim Landmaschinenhändler in Unterbrunn war keiner mit 35 PS vorhanden, also kaufte er kurzerhand einen mit 42 PS, trotz des beachtlichen Preisunterschieds. Er hatte gut gewirtschaftet. – Im gleichen Jahr baute er als erster Landwirt in Türkenfeld Mais an, der in dieser Gegend damals als viel zu hoch wachsendes Unkraut angesehen wurde, das vom Vieh nur unter Schwierigkeiten gefressen werden konnte. Es stellte sich heraus, dass der anfangs mit dem Grashäcksler zerkleinerte Mais besonders gutes Viehfutter war. Der Anbau setzte sich schnell durch und verdrängte die für diesen Zweck bis dahin dominierenden Rüben fast vollständig.

Der im alten Dorf freundlich „Isi“ genannte Isidor Dietrich I lebte nur für die Landwirtschaft. Er arbeitete unermüdlich, steckte jede Mark in den Hof und gönnte sich keinen Luxus, aber ein Hobby hatte er: Ausnahmslos jeden Samstag fuhr er frühmorgens mit seiner Anna genannten Frau Marianne nach München-Riem zum Flohmarkt für Werkzeug und Maschinen samt Zubehör, die in der Landwirtschaft benutzt wurden. Dort betrachtete er das Ausgestellte fachmännisch, führte interessante Gespräche und traf immer wieder Bekannte. Gekauft hat er dies und das, unter anderem viele und vielerlei Schrauben. Weil letzteres im Dorf bekannt war, wurde der „Schrauben-Isi“ oft um ganz bestimmte gebeten. In der Regel fand er sie in seinem Vorrat.

Lernen und den Fortschritt nutzen

1990 übernahm sein Sohn Helmut Dietrich den Hof, gut vorbereitet auf die Technisierung der Landwirtschaft: Von 1974 bis 1977 war er neben der Mitarbeit im Hof seiner Eltern bei der Firma Grüner Landmaschinen in Zankenhausen in der Lehre, die er als Landmaschinenmechaniker abschloss. Danach arbeitete er bis zur Übernahme des Hofes 12 Jahre lang als Flugzeugmechaniker bei Dornier in Oberpfaffenhofen. Während der Wintersemester von 1990 bis 1992 besuchte er erfolgreich die Abendkurse der Landwirtschaftsschule in Fürstenfeldbruck mit dem Abschluss zum Staatlich geprüften Wirtschaftler für Landbau. In der Aus- und Weiterbildung von Hofeigentümern sieht Helmut Dietrich die größte Chance zur Erhaltung der bäuerlichen Landwirtschaft. Gleich nach der Hofübernahme hatten der Umbau der Maschinenhalle zum Offenfrontlaufstall für 28 Milchkühe mit Melkstand und die Ausstattung des Jungviehstalls für 50 Tiere Priorität. Die Errichtung der geräumigen Maschinenhalle auf eigenem Grund am Steingassenberg folgte.

Schon seit 1985 ist er mit seiner Frau Ilse, geb. Kroemer verheiratet. Auch sie stammt aus einem landwirtschaftlichen Betrieb. Gemeinsam mit ihr bewirtschaftet er den Hof bis heute als Mischbetrieb mit dem Schwerpunkt Milchviehhaltung und eigener Jungviehnachzucht ohne Zukauf von Kälbern. Mastbullen werden 2 Jahre lang gemästet. Das Viehfutter stammt weitgehend von eigenen Äckern und Wiesen, im Sommer wird so lange wie



Isidor Dietrich I, der Vater von Helmut Dietrich, als junger Mann



Helmut Dietrich

möglich täglich frisches Grünfutter vom selbst bewirtschafteten Grund geholt.

Trotz allem reicht das Einkommen aus der Landwirtschaft nicht aus. Die Produktionskosten pro Liter Milch betragen 25 bis 28 Cent, das entspricht ungefähr dem Preis, zu dem große überregionale Molkereien die Milch abnehmen. Helmut Dietrich ist froh über seinen Vertrag mit der Molkerei „Karwendel“ in Buchloe. Der Familienbetrieb holt die Milch täglich aus dem elektrisch gekühlten Behälter nahe der Toreinfahrt an der Kirchstraße ab und verarbeitet sie am gleichen Tag zu hochwertigen, frischen Produkten.

Nebenerwerb war und ist zur Erhaltung des Hofes notwendig. Helmut Dietrich schaffte eine Rundballenpresse mit Ballenwickelgerät an. Von Mai bis November arbeitet er damit im Rahmen der Landwirtschaftlichen Betriebshilfe. Außerdem unterstützt er Robert Müller bei der Rothirschzucht und bei den Veranstaltungen auf dem Steingassenberg.

2015 feierte Isidor Dietrich den 90. Geburtstag. Kürzlich ist er, von vielen betrauert, verstorben. Seine Enkeltochter Claudia strebt einen eigenen Berufsweg an. Sein Enkel Michael Dietrich will als voraussichtlicher Erbe den alten Hof in der schönen Kirchstraße erhalten und weiter bewirtschaften.

Eva Gehring



Ilse Dietrich beim Füttern der Kühe im Offenfront-Laufstall

Einheimischenprojekt Am Bühlacker

Enttäuschung bei der Informationsveranstaltung

Das Interesse war groß an der Informationsveranstaltung am 2. Februar in der Schönbergaula, ca. 300 interessierte Türkenfelder waren gekommen. Genauso groß war die Enttäuschung, als die Preise für die verschiedenen Haus- und Wohnformate genannt wurden. Viele Fragen blieben anschließend unbeantwortet.

Bereits auf den Sommer 2013 geht der Grundsatzbeschluss des Gemeinderats Türkenfeld zurück, für einheimische Türkenfelder Wohnraum zu schaffen. Darauf wies Bürgermeister Pius Keller zum Auftakt der Informationsveranstaltung hin. Allerdings besitzt die Gemeinde selbst derzeit keinen eigenen Baugrund, auf dem sich solch ein Vorhaben realisieren lässt. Als Ausweg bot sich die Zusammenarbeit mit der Firma Hubert Schmid aus Marktoberdorf an, die als Bauträger ein Einheimischenprojekt auf einer derzeit noch in Privatbesitz befindlichen Fläche zwischen Bahnhof- und Aresingerstraße realisieren würde. In der Novembersitzung 2014 fasste der Gemeinderat einen Aufstellungsbeschluss, seither hat der Bauträger Entwürfe erstellt. Heute möchte man sie vorstellen und herausfinden, wie hoch das Interesse der Bürger zum Kauf ist.

Die gespannte Erwartung der Zuhörer machte schnell Ernüchterung Platz, als Herr Ganster von der Firma Schmid die Details der Planung erläuterte und erste Preise nannte. (Alle vorgestellten Haus- und Wohnmodelle mit Preisen siehe nebenstehenden Kasten.) Herr Ganster betonte, dass seine Firma großen Wert auf familienfreundliche Grundrisse legt und auf individuelle Wünsche eingeht. Für Seniorenwohnungen sind barrierefreie Zugänge und Aufzüge von der Tiefgarage aus üblich. Die geplanten Tiefgaragen sind nach seiner Aussage wegen des hohen Grundwasserspiegels nur sehr aufwändig zu realisieren.

Die Reaktionen der Zuhörer zeigten, dass sie sich bei einem Einheimischenprojekt und seniorengerechten Angebot etwas anderes erwartet hatten. Hier eine Zusammenfassung der wichtigsten Fragen, Antworten und Wortbeiträge:

Größe der Grundstücke

Bürgerfrage: Wie groß sind die Grundstücke?

Herr Ganster: Für Reihenhäuser 150 bis 200 m², für Doppelhäuser 250 bis 300 m².

Bürger: Gibt es auch größere Wohnungen mit vier Zimmern? Ich habe Kinder und kann mir ein Haus nicht leisten.

Herr Ganster: Eine andere Planung für größere Wohnungen ist möglich. Das Vorliegende ist nur eine Grobplanung.

Bürgermeister P. Keller: Besteht die Möglichkeiten, Eigenleistungen einzubringen?

Herr Ganster: Bei Bodenbelägen und Malerarbeiten schon, beim Fliesen legen nicht.

Bürger: Ist der Preis gedeckelt oder nicht? Baukosten belaufen sich nach Internetrecherche auf ca. 2.000 €/m²; hier sind es aber 4.000 €/m². Sind das Festpreise oder können sie noch steigen?

Herr Ganster: Die Preise sind nicht fest. Sie können sich ändern.

Gemeinderätin M. Uhlemann: Die hohen Preise wurden im Oktober 2015 dem Gemeinderat gegenüber damit begründet,

Planungsbeispiele und ca.-Preise*

12 Reihenhäuser:

Reihenmittelhaus Typ 1, 105 m ² Wohnfläche	459.000 Euro
Reiheneckhaus Typ 1, 105 m ² Wohnfläche	479.000 Euro
Reihenmittelhaus Typ 2, 127 m ² Wohnfläche	465.000 Euro
Reiheneckhaus Typ 2, 127 m ² Wohnfläche	485.000 Euro
Tiefgaragenplatz	25.000 Euro
Stellplatz	4.500 Euro

Doppelhäuser:

Doppelhaushälfte (DHH), 111 m ² Wohnfläche	499.000 Euro
Garage	18.000 Euro
Stellplatz	4.500 Euro

Beispiel Mehrfamilienhaus (MFH):

3-Zimmer-Wohnung, 88 m ² Wohnfläche	304.900 Euro
2-Zimmer-Wohnung, 52 m ² Wohnfläche	182.500 Euro
2-Zimmer-Wohnung, 68 m ² Wohnfläche	232.500 Euro
Tiefgaragenplatz	25.000 Euro

**) Alle Preise sind lt. Bauträger Stand Februar 2016, sie können noch steigen*

dass sie bereits auf das Jahr 2017 hochgerechnet sind. Heute heißt es, es sind Circapreise, Stand jetzt.

Die Grundstücksgrößen, die Herr Ganster angibt, können so nicht stimmen. Der Planungsverband hat die Größen ausgemessen, ein RMH beginnt bei einer Grundstücksfläche von 110 m². Grundstücke mit 300 m² konnte ich auf den mir vorliegenden Plänen nicht erkennen.

Wohnen im Alter

Bürger: Wohnen im Alter oder betreutes Wohnen waren einmal ein wichtiger Aspekt für die Gemeinde. Es gibt Zuschüsse vom Bundesbauministerium für den Bau von solchen Wohnungen. Werden solche Wohnungen auch gebaut?

Bauträger: Es gibt Kapitalanleger, die Wohnungen kaufen und an Senioren vermieten. Die Gemeinde kann Träger für Seniorenwohnungen suchen.

Gemeinderätin S. G-Well: Wenn der Eindruck seitens des Bauträgers erweckt wird, dass die Planung Betreutes Wohnen enthält, ist das falsch. Es handelt sich um barrierefreie Wohnungen, die heute Standard sind. Für Senioren braucht man günstige Mietwohnungen, diese sind nicht geplant. Wenn die Gemeinde wirklich was für das Wohnen im Alter schaffen will, muss sie selbst tätig werden. Kreisbaumeisterin Leitz war überrascht, dass die Gemeinde das Instrument der Sozialen Bodennutzung nicht anwendet und nichts für ein Sozialprojekt zugunsten der Bürger abschöpft. Warum packen wir nicht ein Einheimischenmodell mit durchdachtem Konzept und der Möglichkeit für Betreutes Wohnen an?

P. Keller: Dafür braucht die Gemeinde ein Grundstück. Wer bezahlt dann Erschließung sowie Straßenbau? Das geht nicht.
S. Gangjee-Well: Andere Gemeinden schaffen das auch. Der Gemeinderat hat bis jetzt nie über andere Möglichkeiten beraten oder sich eine Expertenmeinung dazu eingeholt.

Einheimischenmodell und Preise

Bürger: Preise von einer halben Million sind für junge Türkenfelder kaum zu stemmen. Wie lange würde die Neuplanung mit einem echten Einheimischenmodell dauern?

P. Keller: Eine Neuplanung wird nicht billiger. Bei den Bodenpreisen ist eine Preisverdoppelung zu befürchten.

Bürger: Wieso heißt das bei diesen Preisen Einheimischenmodell? Und nach welchen Kriterien wird vorgegangen?

P. Keller: Zuerst kommen die Türkenfelder dran, dann erst Auswärtige.

Bürger: Wenn in Türkenfeld ein Baugrund 500 Euro pro m² kostet, dann sind das bei 150 m² 75.000 Euro. Plus ein Haus für ca. 200.000 Euro. Dann kann das doch unmöglich so viel kosten wie hier vorgestellt. Das darf nie und nimmer mehr als 400.000 Euro kosten.

Bauträger: Bei ihrer Rechnung fehlen die Erschließungskosten.

S. Gangjee-Well: im November 2014 wurde erstmals das Projekt im Gemeinderat vorgestellt. Der Gemeinderat war vom Entwurf schockiert, es gab viele Änderungsvorschläge. Bei der Neuverstellung des Plans im März 2015 hat sich praktisch nichts geändert. Die Begründung für diese Kasernenbebauung war, damit billigeren Wohnraum anzubieten. Der Bauträger begründete die Baudichte so: „Der Preis für die Häuser soll deutlich unter dem Marktpreis liegen, so dass Personen, die sich nie vorstellen könnten, etwas zu erwerben, sich hier einkaufen können“. Die Preise wurden dem Gemeinderat erst im Juli 2015 genannt. Alle waren

nach der Bekanntgabe der Preise durch die Firma Schmid entsetzt. Auch Bürgermeister Keller hatte mit höchstens 300.000 € für ein Reihenhaus gerechnet.

Bürger: Gibt es ein Gegenangebot anderer Firmen? Existiert zu den Kosten der Tiefgarage ein Alternativgutachten, oder verlässt man sich auf die Aussagen des Bauträgers? Was hat das vorliegende Modell mit einem Einheimischenmodell zu tun?

P. Keller warnt davor, sich jetzt zu stark auf ein Einheimischenmodell festzulegen. Der Eigentümer hat mit der Firma Schmid eine Kaufoption für das Grundstück vereinbart.

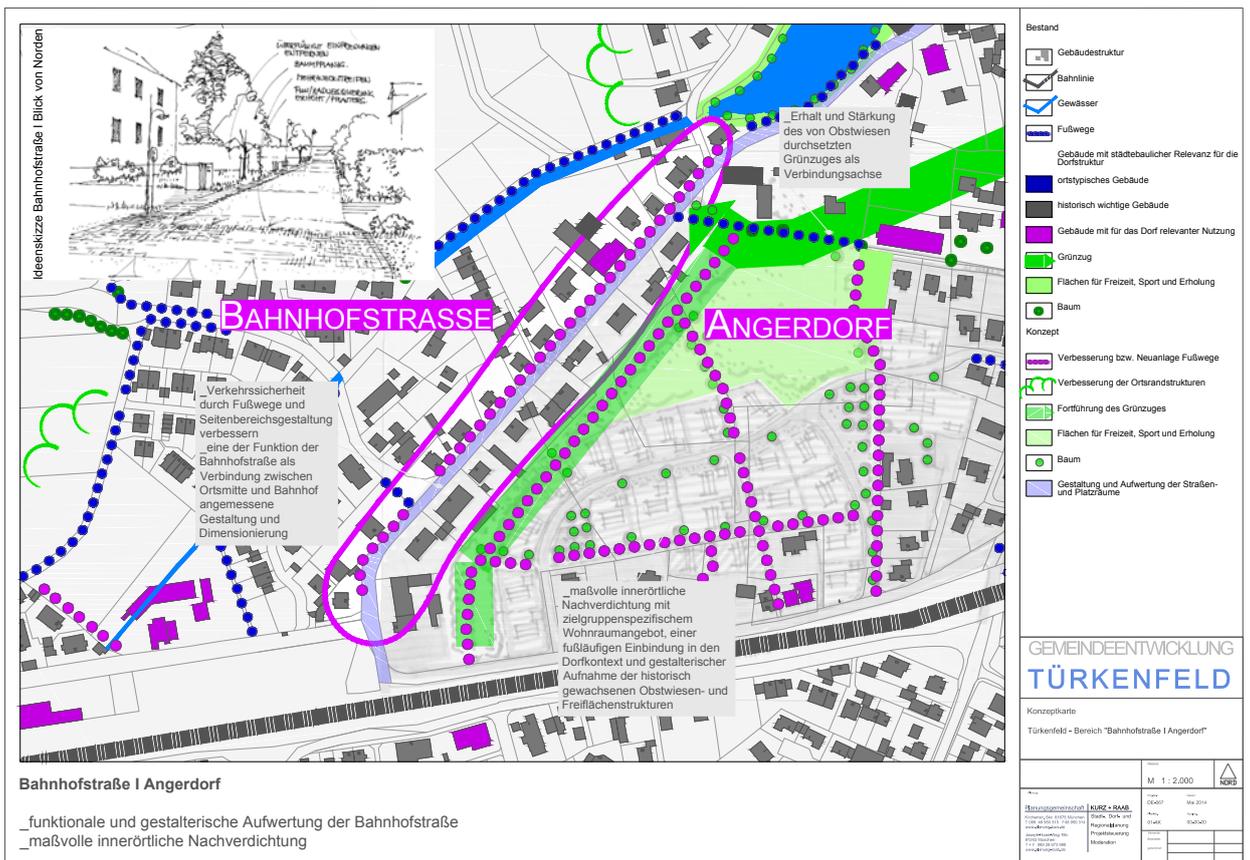
M. Uhlemann: Der gesamte Gemeinderat war von den hohen Preisen überrascht. Der billigere Grundstückspreis für die Firma Schmid wird an die Käufer nicht weiter gegeben.

Weitere Wortbeiträge und Fragen

Bürger: Diese dichte Bebauung ist für Münchner, die etwas Bezahlbares suchen. Für Einheimische ist dieses Modell viel zu teuer. Warum entwickelt die Gemeinde das Gebiet nicht selber, um es Einheimischen anzubieten? Der Vorteil: Einheimische können Eigenleistung einbringen, einheimische Handwerker kommen zum Zug und die Gemeinde hat dadurch den Vorteil der Gewerbesteuer.

Bürger: Das ist kein günstiger Wohnraum vorzugsweise für Einheimische. Als Gemeinderat würde er sich getäuscht fühlen. Warum hat die Gemeinde nicht von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch gemacht? Warum gab es keinen Rechtsbeistand? Warum gibt es keinen Planungsgewinn? Die Gemeinde könnte so Gewinne selber realisieren und die Grundstücke billig an Einheimische weitergeben. Es gibt vom Gesetzgeber her Möglichkeiten der sozialen Bodennutzung. Damit fällt der Gewinn je zu einem Drittel der Gemeinde, dem Eigentümer und dem Bauträger zu. Die Stadt München praktiziert das Modell für Sozialgerechte Boden-

Von Städteplaner Otto Kurz stammt, selbstverständlich ohne Rechtswirkung, eine erste Andeutung eines städtebaulichen Entwicklungsvorschlags zum Bühlackergebiet. Schwerpunkte dieses Planungsansatzes liegen im Erhalt von Grünflächen, der fußläufigen Verbindung zum Bahnhof und der Straßenanbindung über die Kirchstraße und Aresinger Straße.



nutzung (SoBoN) seit 25 Jahren, kleinere Gemeinden kopieren es. Im Landratsamt Fürstenfeldbruck gibt es dafür sogar eine Stelle. **P. Keller** kennt als Kreisrat andere Gemeinden, die keinen Bauträger finden.

Bürger: Ein Stellplatz ist zu wenig. Mit Besuchern wird die Bahnhofstraße untragbar belastet.

Bauträger: Es sind Besucherparkplätze ausgewiesen.

M. Uhlemann: Im Plan sind keine Besucherparkplätze eingetragen. Wo sollen Besucher denn parken? Kann Herr Schaser vom Planungsverband dazu Stellung nehmen?

Herr Schaser sieht sich außerstande, diese Frage zu beantworten.

Bürger: Wie viele Tiefgaragenplätze sind vorgesehen?

Bauträger: Pro Wohnung einer.

Bürger: Wie ist der ökologische Standard der Häuser? Üblich ist leider das unterste Niveau. Man muss davon ausgehen, dass nach den Mindeststandards des Gesetzgebers gebaut wird.

Bauträger: Die Firma hält sich an geltende staatliche Vorgaben.

Bürger: Zur Entwicklung eines solchen Baugebietes gehört ein durchdachtes Konzept. Auf der heute schon überlasteten Bahnhofstraße gehen Kinder zum Kindergarten und Senioren zur

S-Bahn, zum Friedhof oder zum Einkaufen. Wenn der Bauverkehr dazukommt, schwere Betonlasten usw., wie soll das dann bewältigt werden? Auch treffen die Gemeinde Folgekosten für Kita-, Kiga- und Schulplätze. Sind diese schon ermittelt worden? Die Situation im Kindergarten ist jetzt schon beengt.

P. Keller: Türkenfeld braucht junge Familien und Kinder. Wir müssen den Schulstandort sichern.

Gemeinderat S. Zöllner: Eine Überplanung des gesamten Gebietes um den Bühleracker ist sinnvoller als eine isolierte Lösung. Beim jetzt geplanten Baugebiet wäre die Bahnhofstraße total überlastet. Wenn dieses Gebiet wie vorgesehen bebaut wird, kann eine ähnlich dichte Bebauung später bei den umliegenden Grundstücken rechtlich nicht mehr verhindert werden.

P. Keller: Die vollständige Überplanung wäre sinnvoll. Sie ist aber momentan nicht möglich, weil man die Grundstückseigentümer nicht in Zugzwang bringen kann. Er bittet die Anwesenden, die bereitliegenden Fragebögen auszufüllen und der Gemeinde abzugeben. Danach wird sich der Gemeinderat richten.

Hans Well, Gerhard Meißner

Bezahlbares Eigentum? Konzepte in anderen Kommunen

Neben dem klassischen Einheimischenmodell gibt es eine Vielzahl innovativer Bodenmanagement-Konzepte, die durch einzelne Kommunen bereits realisiert werden. Im Fürstenfeldbrucker Landratsamt arbeitet man seit geraumer Zeit am Modell der Sozialgerechten Bodennutzung für kleinere Gemeinden. Die zwei folgenden Beispiele sollen zeigen, dass jede Kommune für sich das richtige Modell entwickeln kann, je nach Voraussetzung, Anforderung und Zielsetzung der jeweiligen Kommune.

Modell München: Sozialgerechte Bodennutzung (SoBoN)

Was ist die „Sozialgerechte Bodennutzung“? Der Begriff entstammt dem Baugesetzbuch (BauGB). § 1 Abs. 5 BauGB und verlangt, dass Bauleitplanung neben vielem anderen auch eine „sozialgerechte Bodennutzung“ gewährleistet. Die Sozialgerechte Bodennutzung ermöglicht Haushalten mit mittleren Einkommen, preisgünstiges Wohnungseigentum zu erwerben. Die Stadt München betreibt das Konzept seit Mitte der Neunziger. Dabei schließt sie bei Neubaugebieten, auf die die Grundsätze der Sozialgerechten Bodennutzung anzuwenden sind, Bindungsverträge mit Wohnungsbauträgern und Grundstückseigentümern ab. Diese werden dabei verpflichtet, auch günstige Eigentumswohnungen mit erheblichem Preisvorteil im Vergleich zum üblichen Marktpreis zu schaffen.

Wie funktioniert das Münchner Modell?

Bei Ausweisung von neuem Bauland entsteht ein erheblicher Wertzuwachs. Dieser errechnet sich aus dem Anfangswert (vor der Planung) und dem Endwert (nach der Planung). Von diesem Gewinn steht den Planungsbegünstigten (das sind Bauträger und Eigentümer) grundsätzlich mindestens ein Drittel zu. Anfangs- und Endwert werden in der Regel vom städtischen Bewertungs-

amt ermittelt. Sind die Planungsbegünstigten der Auffassung, dass das Drittel in ihrem Fall nicht angemessen ist, müssen sie den Beweis hierfür antreten; danach entscheidet der Stadtrat über das Schicksal der Planung. In einer SoBoN-Berechnung prüft die Stadt in jedem Einzelfall, ob die Mindestgrenze von einem Drittel Planungsgewinn eingehalten ist (der Gewinn liegt häufig über der Mindestgrenze).

Kaufpreise

Die Verkaufspreise der geförderten Objekte liegen in der Regel bei maximal 3.000 Euro je m² Wohnfläche. In besonders guten Wohnlagen kann der Preis bis 3.150 € je m² Wohnfläche betragen. Hinzu kommen die Kosten für Stellplatz, Notar und Grunderwerbsteuer.

Voraussetzungen für den Kauf einer geförderten Eigentumswohnung aus der Sozialgerechten Bodennutzung

Für Selbstnutzer wird ein mittleres Einkommen (§ 11 BayWoFG) vorausgesetzt, Familien mit Kinder dürfen die Einkommensgrenzen überschreiten. Die Bewerber dürfen keine eigene Immobilie besitzen, Haushalte mit Kindern werden bevorzugt. Die Stadt München erlaubt auch Kapitalanlegern, unter strengen Voraussetzungen (z.B. ein festgelegter Anfangsmietzins von 9 € pro m²), den Erwerb verbilligter Immobilien.

Quelle: http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Wohnungsbau/Sozialgerechte-Bodennutzung_Eigentum.html

Modell Weyarn: „aktive Bodenpolitik“

Dem Modell Weyarn liegt ein Beschluss der Gemeinde zugrunde, der bereits in den 80er-Jahren gefasst wurde: „Baugebiete werden nur noch ausgewiesen, wenn die Grundstücke

der Gemeinde gehören. Um Bauland zu mobilisieren, kann die Gemeinde Weyarn Flächen ausweisen, wenn der Eigentümer 2/3 der Bruttofläche an die Gemeinde zum doppelten landwirtschaftlichen Grundstückspreis verkauft.“

Um nicht in Zugzwang zu geraten, behält sich die Gemeinde (ebenso wie der Verkäufer) ein Rücktrittsrecht vor, wenn nicht innerhalb von vier bis fünf Jahren rechtskräftig ein Bauungsplan entstanden ist. Diese Bodenpolitik wird seit Mitte der 80er-Jahre praktiziert und war anfangs nicht unumstritten. Zwischenzeitlich ist es der Gemeinde so gelungen, einen erheblichen Grundstückerwerb zu sichern. Dabei wird der von der Gemeinde erworbene Grund jeweils nur in dem Umfang in der Bauleitplanung als Bauland dargestellt, der dem aktuellen Bedarf der ortsansässigen Bevölkerung (und des ortsansässigen Gewerbes) entspricht. Dadurch steht heute ein Grundstückerwerb zur Verfügung, der ortsansässigen jungen Familien für die nächsten 25 Jahre die Möglichkeit eines Hausbaus sichert.

Erbbaurecht ermöglicht bezahlbares Eigentum

Die von der Gemeinde erworbenen Grundstücke werden ausschließlich im Erbbaurecht an ortsansässige junge Familien oder an Gewerbetreibende weitergegeben. Das Erbbaurecht verhindert auch langfristige Spekulationen. Um Ängste, die mit Erbbaurechten verbunden sind, zu vermeiden (Pacht statt Eigentum), hat man das Erbbaurecht so ausgestaltet, dass es einen Zeitraum von 99 Jahren umfasst, mit zusätzlicher Option auf eine Verlängerung um weitere 50 Jahre. Zudem hat der Erbbauberechtigte das Vorkaufrecht während der Laufzeit und ein Vorerbbaurecht im Anschluss

an die Laufzeit. Der Erbbauzins beträgt ca. 2,- € pro m²/Jahr. Bei einer durchschnittlichen Grundstücksgröße von 600 m² bedeutet das eine monatliche Belastung des Erbbauberechtigten von etwa 100,- €.

Für die Vergabe der Grundstücke hat der Gemeinderat ein Punktesystem festgelegt, z.B. Ortsansässigkeit, Familienstand, Anzahl der Kinder, Einkommen, Eigentum, Finanzierungsnachweis, etc. Auch für Gewerbetreibende besteht die Möglichkeit, Grundstücke im Erbbaurecht zu bekommen. So können die liquiden Mittel des Betriebs produktiv eingesetzt werden, statt im Ankauf von Grund und Boden unproduktiv zu bleiben.

Um immer einen ausreichenden Grundstückerwerb zur Verfügung zu haben, benötigt die Gemeinde finanzielle Mittel in ausreichendem Umfang, um jeweils neu angebotene Grundstücke ankaufen zu können.

Deshalb hat der Gemeinderat beschlossen, gemeindlichen Grund zum Marktpreis verkaufen zu können, wenn der Erlös in vollem Umfang wieder in den Erwerb anderer Grundstücke fließt. Damit ist die Refinanzierung neuen Grunderwerbs gesichert. Gleichzeitig gilt aber auch, dass ein Verkauf von Grundstücken zum Marktpreis ausschließlich für den Erwerb anderer Grundstücke getätigt werden darf. Dies soll verhindern, dass mit Hilfe von Grundstücksverkäufen andere gemeindliche Aufgaben finanziert werden. Nur so behält die Gemeinde die Akzeptanz bei den Grundstückseigentümern.

Quelle: <http://www.weyarn.de/Gemeinde/Entwicklung.htm>

Martina Uhlemann



Stolz zeigt Sabina Schwarzer aus Türkenfeld, die Gewinnerin unseres Preisrätsels aus der TiB Nummer 17, den großartigen Bildband „Pfaffenwinkel – Ein Hauch vom Paradies“, überbracht von Hubert Mayer, Co-Autor und Fotograf aus Peutenmühle. Wie viele andere Rätselfreunde hatte sie sofort erkannt, dass Bild 3 nichts mit Türkenfeld zu tun hat.

„Pfaffenwinkel – Ein Hauch vom Paradies“

Hubert Mayer aus Peutenmühle und Manfred Amann aus Ailing sind die Autoren dieses wunderbaren Buchs über eine der schönsten Landschaften Deutschlands. Zu den verschiedensten Jahreszeiten bereisten sie fast fünf Jahre lang die Region: Im Westen der Lech, im Osten die Loisach, im Süden das Werdenfelser und im Norden das Fünf-Seen-Land. Herausgekommen ist ein liebevoll gestalteter Prachtband mit über 600 Bildern und außerordentlich informativen Texten.

Auf ihren Entdeckungsreisen durch diesen idyllischen Landstrich richteten Mayer und Amann ihre Blicke nicht nur auf die bekannten Sehenswürdigkeiten, sondern recherchierten in Archiven und befragten die Menschen vor Ort. Dabei spürten sie unzählige Geheimnisse von Land und Leuten, von Bergen, Tälern und Seen, von Geschichte, Legenden und Sagen, von Brauchtum und Tradition auf – eine bild- und wortgewaltige Liebeserklärung an ein Fleckchen Erde, das direkt vor unserer Haustür liegt.

Neues aus der Ortsmitte

In vielen Ortschaften um uns herum werden kleinere Läden geschlossen. In Türkenfeld aber gibt es sie noch. Ein glücklicher Umstand, wie wir vom Bürgerverein meinen. So freut es uns besonders, dass der „Knoblauch-Laden“ einen neuen Betreiber gefunden hat. Mit der Verpachtung seines Ladens ermöglicht Georg Knoblauch den Fortbestand eines wichtigen Geschäftes in der Ortsmitte.

Dein Laden

Die sympathische Pächterfamilie Diab-Sommer wurde bei ihrer Suche nach einem geeigneten Objekt in Türkenfeld fündig. Schon beim ersten Besuch hier waren sie positiv davon beeindruckt, dass es im Ort noch mehrere Einzelhändler gibt. Sicherlich ein gutes Signal für jemanden, der plant, im Ort ein Geschäft zu führen. Insgesamt haben die guten Eindrücke über Türkenfeld die Familie Diab-Sommer darin bestärkt, den „Knoblauch-Laden“ unter dem neuen Namen „Dein Laden“ weiter zu betreiben. Zur Zeit wird im Verkaufsraum fleißig umgebaut und renoviert. Auch das Sortiment wird sich ein wenig ändern. Manches fällt weg, Neues kommt hinzu. So werden Farben und Malerbedarf nicht mehr angeboten. Leider fällt auch der Fahrkartenverkauf weg, da der MVV Altverträge bei Wechsel nicht mehr verlängert. Dafür wird z.B. ein Einbinde-Service für Schulbücher etc. angeboten, Kopier-/Druckaufträge, auch in größerem Umfang, können erledigt werden. Für Leseratten werden Bücher, Taschen- und Jugendbücher erhältlich sein. Auch Buchbestellungen sind mit im Programm. Die Spielwaren- und Zeitschriftenabteilung wird erweitert, vieles bleibt aber auch wie es war. Zu beachten sind auch die neuen Öffnungszeiten mit der Besonderheit, dass am Mittwochnachmittag geöffnet ist! Nach Beendigung der Umbau-/Renovierungsphase wird es natürlich eine offizielle Eröffnung geben!

Waldemar Ludwig



Die neuen Pächter:
Judith Sommer und Nasr Diab-Sommer
Tel. (08193) 271, www.deinladen.eu

So ein Käse?

Ein Erfolgsmodell: Auf dem Hartlhof in Türkenfeld wurde bereits zum 5. Mal gekäst. Wie es dazu kam? Wenn man mit Leib und Seele der Landwirtschaft verbunden ist, macht man sich auch Gedanken über die Zukunft. Wie soll es weitergehen, wie lassen sich die eigenen Ressourcen noch besser nutzen?



Die Idee, mit der am Hof zur Verfügung stehenden Milch auch noch selbst Käse herzustellen, schien sehr verlockend. So war es eigentlich ganz logisch, dass Jungbäuerin Tanja Hartl an einem Lehrgang zur Käseherstellung teilnahm. Da eine komplette Einrichtung zur Käseherstellung nicht realisierbar war, wurde nach anderen Wegen gesucht. Im Herbst 2013 fand sich am Steingassenberg schließlich die Lösung: Auf dem Künstler- und Handwerkermarkt präsentierte ein Fachmann seine gut funktionierende „mobile Käserei“.

Nach Umfragen und Gesprächen mit Freunden und Bekannten entschied man sich für die Sorte „Bergkäse“. Ausschlaggebend war dabei auch der Wunsch von Cousin und Gastwirt Josef Hartl, für die Zubereitung diverser Gerichte in seiner Gaststätten-Küche einen guten Bergkäse zur Verfügung zu haben. Bereits wenige Monate später wurden dann auf dem Hartlhof die ersten Käse-Laibe produziert – sozusagen der „Premierenkäse“.

So ein Käse!

Im Maximum kann die mobile Käserei 800 Liter Milch aufnehmen, sprich verarbeiten. Dies wiederum ergibt zwölf Käselaibe mit einem Gewicht von etwa 10 -11 kg und einem Durchmesser von 30 cm (siehe Bild). Nach einer Lager- und Pflegezeit von 10 Wochen wäre der Bergkäse zum Verzehr fertig. Im Geschmack ist er dabei aber noch sehr mild. Normalerweise beginnt der Verkauf deshalb erst nach einer Reifezeit von 12 Wochen. Aktuell beträgt die Lagerzeit 16 Wochen. Gekauft werden kann der Bergkäse am Hartlhof in verschiedenen Gewichtsgrößen, vakuumiert verpackt.

Bio ist leider nicht immer öko

Tatsache ist: Lange Transportwege ruinieren die Ökobilanz. Immer mehr Verbraucher achten deshalb darauf, dass ihre Lebensmittel regional produziert und vor Ort vermarktet werden. Tanja Hartls Bergkäse schmeckt also nicht nur gut, sondern liegt auch voll im Trend. Schon mal probiert?

Waldemar Ludwig

Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 24. Februar 2016

Abwesend: E. Staffler, J. Walcher, H. Hohenleitner

TOP 7 Gemeinde Eresing: Bebauungsplan „Ortskern“

(Am 15.10.2014 hat die Gemeinde Eresing einen sogenannten „Einfachen Bebauungsplan“ für den Ortskern beschlossen. Die Baudichte richtet sich in diesem Gebiet weiterhin nach § 34, nur die Gebäudemerkmale wie Dachneigung und -form werden dadurch geregelt.)

S. Gangjee-Well: Wir können uns ein Beispiel daran nehmen.

M. Uhlemann: Wir sollten uns überlegen, ob das nicht auch für uns ein Modell wäre.

P. Keller stimmt zu, man sollte sich das mal genauer ansehen.

TOP 9 Anbau einer Terrassenüberdachung an das bestehende Wohnhaus in der Burgbachstraße

M. Uhlemann interessiert die GFZ und die Geschossfläche (*Anm. d. R. GRZ 0,2, Geschossfläche 180*)

P. Keller: Wir haben den Plan schon auf der GR-Sitzung am 25. März 2015 genehmigt, aber das Landratsamt hat abgelehnt.

R. Müller will wissen, ob der Bauwerber einen neuen Antrag gestellt hat.

P. Keller: Es wurden 24 m² beantragt. Das Landratsamt geht bis zu 20 m² mit.

R. Müller: Die Gemeinde hat eine Stellungnahme abgegeben. Müssen wir jetzt noch einmal eine Neue abgeben?

P. Keller: Der Bebauungsplan da draußen lässt nichts anderes zu. Der GR kann jederzeit sagen, wir genehmigen 25 m², aber damit machen wir ein Fass auf.

M. Uhlemann verweist darauf, dass im geplanten Bebauungsplan „Am Echinger Wegäcker“ (GRZ 0,2) untergeordnete Nebengebäude bis zu 50 % überschritten werden dürfen. Warum sollen die Bürger anderswo benachteiligt werden.

P. Keller: Am Härtl gibt es einen Bebauungsplan. Das ist eine Satzung, die sonst geändert werden müsste.

M. Schneller: Warum lässt man dem einen die Möglichkeit, dem anderen nicht?

S. Schneller: Wir müssen eine klare Linie fahren.

G. Müller: Ein Bebauungsplan ist ein grobes Raster, und wenn eine Ausnahme für mich sinnvoll ist, habe ich nichts dagegen, auch wenn es mehrere Ausnahmen werden.

P. Keller: Die Planer sind das Problem, die versuchen immer mehr auszureizen.

V. Schmitt: Hier geht es vornehmlich um einen Lärmschutz an der Beurer Straße. Die Antragsteller wollen einen geschlossenen Wintergarten bauen.

S. Schneller: Es war ein Bebauungsplan vorhanden. Der Antragsteller hat gewusst, was möglich ist. Jeder will dann eine Ausnahme und immer größer bauen. Die Forderungen schaukeln sich hoch. „Etliche Befreiungen wurden bereits in der Umgebung gegeben“. Diesen Satz will ich nicht mehr lesen.

G. Hohenleitner (Amtsleiter): Wenn Bauherren sich für ein Grundstück entscheiden, werden sie beraten und wissen, was sie bauen dürfen. Der Gemeinderat kann dem Antrag nicht zustimmen, weil er gegen den Bebauungsplan verstößt, der Gemeinderat kann aber einen Bebauungsplan ändern. Man sollte bedenken, dass der Gemeinderat, der diesen Bebauungsplan beschlossen

hat, sich auch Gedanken gemacht hat. Änderungen machen es schwierig für die Verwaltung, wie soll man die Bürger beraten, wenn es keine rote Linie gibt?

Beschluss: Die Befreiungen werden einstimmig erteilt.

TOP 10 Antrag auf Erteilung einer Befreiung von den Festsetzungen des Bebauungsplanes „Am Härtl“

S. Gangjee-Well: Wird das nicht genauso verlaufen wie im Antrag vorher? Sollte man nicht mit dem Bauwerber reden, dass er sich anpasst? Er verliert sonst wertvolle Zeit.

M. Uhlemann möchte wissen, wie ist das beim Nachbarn? Hat er sich an die Grenze gehalten?

W. Epp: 10 % ist schon mal ein Wert. (*Anm. d. R.: Das ist die vom LRA vorgeschlagene Toleranzgrenze*)

Beschluss: 6 Gegenstimmen

TOP 12 Bekanntmachungen

Grünanlagenpaten

G. Müller greift das Problem der Grünanlagenpaten auf. Er hat die Unterlagen angeschaut und die Paten befragt. Die Grünanlagenpaten gibt es seit 2011 und ihre Arbeit war sehr positiv. Im letzten Jahr wurde eine Hilfskraft eingestellt. Frau Gelb (die Initiatorin und Ansprechpartnerin) erstellte einen genauen Aufgabenplan für die Hilfskraft. Dieser Plan wurde nicht abgearbeitet und die dafür im Haushalt eingeplanten Mittel nicht ausgeschöpft. Auch für dieses Jahr wurde bereits eine Hilfskraft eingestellt.

P. Keller: Wir werden in diesem Jahr zwei Hilfskräfte einstellen.

G. Müller: Das Problem ist, dass jemand sagen muss, was gemacht wird. Frau Gelb hat diese Planung erstellt. Sie durfte aber der Hilfskraft keine Anweisungen geben.

P. Keller: Frau Nadler hatte die Aufgabe, alles zu überprüfen. Angestellte der Gemeinde Türkenfeld sind immer meine Sache.

G. Müller schlägt vor, die Koordination zu übernehmen, da er kein Referat hat. Wenn das der Wunsch der Gemeinde ist, würde er an Frau Gelb herantreten, einen Plan ausarbeiten lassen und diesen dem Gemeinderat vorlegen.

P. Keller: Ich habe nichts dagegen, wenn er ein neues Referat bekommt.

M. Uhlemann hat mit Frau Gelb und der Hilfskraft geredet. Sie hat auch die Paten befragt. Alle haben die Arbeit von Frau Gelb sehr gelobt und wünschen ausdrücklich, dass sie weitermacht.

Frau Uhlemann findet, den Plan von Frau Gelb sollte sich jeder ansehen. Frau Gelb hat ein umfassendes Konzept erarbeitet und die Beete in Grünflächen eingeteilt, die die Anlieger oder die Paten pflegen. In Beete, die die Aushilfskraft pflegt und welche, um die sich die Gemeinde kümmert (Martin Keller). Die Paten verstehen nicht, wie das ohne Frau Gelb funktionieren soll. „Fährt jemand von der Verwaltung durchs Dorf und schaut, was gemacht werden muss?“

Und wenn die Leute wünschen, dass Frau Gelb das macht, dann soll sie das weitermachen.

G. Müller stellt den Antrag, dass dies in der nächsten GR-Sitzung als TOP aufgenommen und er als Referent beauftragt wird.

Dorfentwicklung

M. Uhlemann erkundigt sich, ob das mit der Türkenfelder Straße in Zankenhausen geklärt ist. (*Anm. d. R. Hier geht es darum, ob die Straße als Erstausbau gilt, damit wäre sie nicht förderfähig.*)

P. Keller antwortet, das Landratsamt hat nun festgestellt, dass die Straße noch nicht erstmalig hergestellt wurde (Anm. d. R. Keine Zuschüsse durch das ALE möglich.)

S. Gangjee-Well ergänzt, Frau Pavoni hatte schon eine Woche nach der Sitzung der Teilhabergemeinschaft eine Nachricht an die Gemeinde geschickt, dass es sich laut der Juristin beim ALE nicht um einen Erstausbau handelt.

G. Hohenleitner: Die Geschichte ist diffizil. Herr Waldbaur hat hier sehr gute Arbeit geleistet. Die Verwaltung muss das über Juristen klären lassen, wenn sie Fördermittel beantragen will.

Geschwindigkeitsmessung an der Beurer Straße

S. Gangjee-Well kann nicht verstehen, dass man im Gemeinderat gesagt hat, die Messungen an der Beurer Straße wären unauffällig. Sie haben ergeben, dass es eine Überschreitung der Geschwindigkeitsbegrenzung um 43 % gibt. Sie ist von mehreren Anliegern der Straße angesprochen worden, die darin nicht nur eine Gefahr für die Kinder, sondern auch eine Lärmbelästigung sehen. Sie schlägt vor, dass die Gemeinde tätig werden sollte.

M. Uhlemann liest aus der Messung vor. Es gibt traurige Geschwindigkeitsüberschreitungen, bis zu 100 km/h wurden in Ausnahmefällen gemessen.

P. Keller sagt, dass das LRA ausschlaggebend ist. Er schlägt einen Termin mit Herrn Gerhard vor. Er wird sich mit ihm in Verbindung setzen.

S. Zöllner möchte dann auch die Zankenhausener Straße mit dem Landratsamt betrachten, denn dort ist ein Schulweg.

Fragebögen zum Baugebiet „Bühlacker“

S. Gangjee-Well erkundigt sich nach den Fragebögen zum „Bühlacker“. Sie möchte gerne Einsicht in die Rückmeldungen. Außerdem verweist sie auf die vor Kurzem gehaltene nicht-öffentliche Besprechung zum *Flächennutzungsplan* und stellt den Antrag, dass alle künftigen Termine und Sitzungen zum Thema Flächennutzungsplan öffentlich sein müssen, damit alle Bürger mitbekommen, was für Überlegungen vom Gemeinderat angestellt werden. Alles soll von Anfang an transparent sein, so dass keiner später von Mausechelen sprechen kann.

P. Keller: Bis jetzt haben wir den Bürgern nichts zu zeigen. Wir haben eine erste und zweite Auslegung.

S. Gangjee-Well erwidert, die Bürger sollten die Diskussion davor bereits mitbekommen. Es gibt Bürger, deren Grundstücke jetzt in den Planungen schon berücksichtigt werden, weil sie zufällig ihre Bauwünsche schon vorgetragen haben. Andere Bürger sollten diese Möglichkeit auch bekommen. Sie schlägt vor, dass die Gemeinde durch einen Aufruf oder Bekanntmachung allen Bürgern, die Baulandanfragen haben, die Gelegenheit gibt, sich melden zu können.

R. Müller ergänzt, dass sich einige Leute äußerten, nichts davon gewusst zu haben.

S. Zöllner schlägt vor, dass dies ein eigener Punkt auf der GR-Sitzung werden soll. Wir könnten die Vorschläge, die wir eingereicht haben, zeigen.

G. Müller: Den Bürgern sollte man sagen, dass wir etwas ändern wollen und sie auffordern, sich jetzt zu äußern.

Protokoll: Gerda Böser, Gabriele Klöckler

Haushaltsberatungssitzung 2. März 2016

(Teil 1 – Teil 2 folgt in der nächsten TiB-Ausgabe)

Abwesend: H. Hohenleitner, J. Walcher, R. König

Der Haushaltsentwurf wurde durch Frau R. Mang (Personalamt) erarbeitet, sie nimmt deshalb an der Sitzung teil.

Michael Drexl (Örtlicher Beauftragter der Teilnehmergeinschaft der Dorfentwicklung) informiert den Gemeinderat darüber, dass das ALE (Amt für ländliche Entwicklung) die bisher beschlossene Sofortmaßnahme der Teilnehmergeinschaft „Türkenfelder Straße“ eventuell nicht fördern kann. Er erinnert den Gemeinderat daran, dass man sich neben diesem Projekt in einem gemeinsamen Workshop für weitere wichtige Projekte in Türkenfeld ausgesprochen hat. Diese betreffen Schlossplatz, Schlossanger, Dorfzentrum und die Bahnhofstraße.

M. Drexl erklärt, um diese Projekte planen zu können, hätte er im Rahmen der letzten Vorstandssitzung der Teilnehmergeinschaft im nichtöffentlichen Teil eine 5-Jahresplanung für die Finanzierung angeregt. Frau Pavoni vom ALE unterstützt seinen Vorschlag. Für die Teilnehmergeinschaft ist diese Finanzplanung die Arbeitsgrundlage. Vom ALE liegt bereits ein erster Entwurf des Finanzierungsplans vor. **Drexl** appelliert an den Gemeinderat, bei der Haushaltsberatung Mittel für diese wichtigen und schon seit

Jahren überfälligen Projekte einzuplanen. Eine Planung zu starten, ohne die finanziellen Mittel über die nächsten 5 Jahre zu kennen, ergibt in seinen Augen sonst keinen Sinn.

P. Keller gibt bekannt, dass am 5. April ein Treffen von Teilnehmergeinschaft und Gemeinderat geplant ist. Er befürchtet, dass die vom ALE bereits in Aussicht gestellten 500.000 € für die Bahnhofstraße bei weitem nicht reichen.

S. Gangjee-Well fragt, warum in diesem Jahr zwar 30.000 € für die Planung der Türkenfelder Straße in Zankenhausen vorgesehen sind, in allen Folgejahren bis 2019 aber für die Dorfentwicklung kein Cent eingestellt ist. Sie las die Begründung von Herrn Waldbaur an das Landratsamt, die zur Ablehnung des Projektes Türkenfelder Straße in Zankenhausen führte. Sie ist klar darauf angelegt, den beabsichtigten Ausbau der Straße als Erstausbau darzustellen und damit die Förderung mit 165.000 € vom ALE zu verhindern. Warum der Bürgermeister diesen Brief nach FFB weitergeleitet hat, ist ihr rätselhaft. Sie fürchtet, dass Herr Waldbaur auch den beabsichtigten Ausbau der Bahnhofstraße als Erstausbau und damit als nicht zuschussfähig darstellen wird. Tatsache ist, dass Herr Waldbaur die Dorfentwicklung von Anfang an verhindern wollte. Schon zur Beginn der Dorfentwicklung hatte er sich auf ein Gespräch mit dem ALE berufen und behauptet, eine



Der Drexl-Gasthof – ein ortsprägendes Gebäude und zentraler Punkt vieler Festlichkeiten in Türkenfeld.

Gut erkennbar auf dem Bild: Oben bereits die neuen Sprossenfenster, die erste private Maßnahme im Ort, für die es Fördermittel vom Amt für Ländliche Entwicklung im Rahmen der Dorfentwicklung der Gemeinde Türkenfeld gibt.

Dorfentwicklung sei in Türkenfeld nicht möglich. Die Rückfrage beim ALE aber ergab, dass dies nicht der Wahrheit entsprach.

E. Staffler verweist auf den Beschluss der Teilnehmergeinschaft, Geld einzustellen. Zwar sind 500.000 € zu wenig für die Bahnhofstraße, aber ein Anfang ist damit gemacht.

M. Drexl erinnert daran, dass zuerst ein Teilstück ausgebaut wird. Für Kirche, Schlossanger, Dorfzentrum ist zusätzlich Geld vom ALE eingeplant.

M. Uhlemann hakt nach, warum der beschlossene Ausbau der Türkenfelder Straße in Zankenhausen im Investitionsplan der Gemeinde für die Jahre 2017 bis 2019 nicht vorgesehen ist.

P. Keller möchte zum Haushalt und zu Einzelposten zurückkommen.

M. Uhlemann will nicht über kleine Einzelposten im Haushalt reden, sondern zuerst über die Gesamtplanung, denn diese ist Grundlage des Haushalts. Der Investitionsplan, der jetzt verteilt wurde, nennt keine Maßnahmen, für die das Geld eingestellt wird. Es finden sich nur pauschale Summen ohne Zuordnung für welche Maßnahmen.

S. Gangjee-Well will auch zuerst als Haushaltsgrundlage Großausgaben besprechen. Sie war gestern auf der Verwaltungsratsitzung des Errichtungs- und Versorgungsbetrieb Türkenfeld (EVBT; Breitband). Dort wurde vorgeschlagen, die Schuldentilgung jährlich von 130.000 auf 70.000 € zu reduzieren, weil das Kommunalunternehmen zu wenig Einnahmen generiert, um wie vorgesehen 130.000 € jährlich zu tilgen. Bei einer Tilgungshalbierung würde die Laufzeit der Schulden aber von 25 auf über 50 Jahre verlängert. Das wäre ein unkalkulierbares Risiko für die Gemeinde, weshalb im Haushalt 60.000 € pro Jahr für den EVBT bereitgestellt werden müssen.

P. Keller verweist darauf, dass es gestern im Verwaltungsrat Konsens war, im Laufe des Jahres, wenn Geld übrigbleiben sollte, 60.000 € in einen Nachtragshaushalt einzustellen.

E. Staffler bestätigt, bei der Sitzung gestern hätte es keinen Dissens gegeben. Ist im November Geld übrig, wird dies zur Schuldentilgung genutzt.

S. Gangjee-Well besteht darauf, die Tilgung wegen des zukünftigen Zinsrisikos schon in diesen Haushalt *verbindlich* einzubeziehen.

P. Keller stimmt der jährlichen Tilgungsrate von 60.000 € zu.

R. Müller und **M. Uhlemann** wollen wissen, von was hier die Rede ist, ihnen liegen keinerlei Informationen vor.

S. Gangjee-Well erläutert den Kollegen, die nicht im Verwaltungsrat sind, dass das Kommunalunternehmen EVBT die Tilgungsrate von 130.000 € jährlich nicht voll leisten kann. Sie weist darauf hin, dass mit der vorgeschlagenen Halbierung der Tilgung auf 70.000 € viele Risiken verbunden sind. Laufen Zinsbindung und Mietvertrag für das Netz aus und verzögert sich gleichzeitig die Rückzahlung der Kredite, geht man ein unkalkulierbares Risiko ein. Die Gemeinde haftet dafür, bzw. ihre Bürger. Irgendwann hat man Schulden ohne Gegenwert, da das Netz nach 25 Jahren abgeschrieben ist.

M. Uhlemann möchte wissen, wie es dazu kam. Bei Nachfragen hieß es bisher immer, alles sei im grünen Bereich.

P. Keller erklärt die Situation mit Bauverzögerungen.

E. Staffler ist einverstanden, die Differenz aus dem Haushalt der Gemeinde zu bestreiten. Falls im Jahresverlauf Geld übrig ist, kann das dem EVBT zufließen. Der EVBT soll jährlich einen Sockelbetrag von 70.000 € tilgen, je nach Haushaltslage mehr, der Rest soll, wenn möglich, vom Gemeindehaushalt zugeschossen werden.

S. Gangjee-Well besteht darauf, das Geld unabhängig von der Finanzlage verbindlich im Gemeindehaushalt einzustellen.

E. Staffler verweist darauf, dass der Beschluss gestern anders war.

V. Schmitt findet eine EVBT Sitzung einen Tag vor der Haushaltsbesprechung viel zu kurzfristig, um die Situation zu klären. Er warnt vor einem hohen Geldverlust, wenn wir die 130.000 € Tilgung jährlich nicht zahlen.

R. Müller will wissen, wo die Differenz von 60.000 € auf einmal herkommt, welche die Gemeinde jetzt drauflegen muss? Er erinnert, dass versichert wurde, mit der erreichten Zahl an Anschlüssen sei die Kalkulation aufgegangen. Woher kommt das Loch?

P. Keller erklärt, EVBT Vorstand (Günther Hohenleitner) bereitet einen Bericht vor und wird alle Fragen beantworten.

E. Staffler sagt, man hat zu Beginn des Projekts von einem renommierten Wirtschaftsprüfer einen Plan erstellen lassen. Jetzt muss geprüft werden, warum es Schwierigkeiten gibt. Er will den Betrag nicht in den Haushalt schreiben, bevor die Grundlagen geklärt sind. Das Ganze kollidiert leider mit der Haushaltsbesprechung.

P. Keller spricht sich für Sondertilgungen ab Herbst aus, je nach Haushaltslage.

M. Uhlemann bemängelt, dass zur Haushaltsberatung kein Wirtschaftsplan des EVBT vorliegt. Da die Gemeinde zu 100 Prozent haftet, muss klar sein, wie es um das eigene Unternehmen steht. Wie kann der Verwaltungsrat einen Beschluss fassen, der in den Haushalt der Gemeinde eingreift?

P. Keller widerspricht, der Wirtschaftsplan muss zu den Haushaltsberatungen nicht vorliegen, das hat mit dem Gemeindehaushalt nichts zu tun.

E. Staffler erklärt, der Verwaltungsrat habe beschlossen, den Vorschlag dem Gemeinderat vorzulegen.

S. Schneller findet, dieses Jahr sollte die Gemeinde andere Darlehen in Höhe von 721.000 Euro zurückzahlen, plus nochmal 60.000 Euro wären das knapp 800.000 Euro. Beim EVBT muss man nicht unbedingt der Tilgung in Höhe der Abschreibungen nachkommen. Das ist nur eine theoretische Sache, die man nicht bezahlen muss.

P. Keller widerspricht. Es geht nicht um die Abschreibung sondern darum, dass die Laufzeit des Darlehens verdoppelt wird. Man muss die Schulden zurückzahlen.

V. Schmitt gibt zu, dass man noch nicht genau weiß, woher die Schieflage kommt, fragt aber, warum man den Betrag nicht trotzdem jetzt einstellen soll. Er bittet die Kollegen, den Betrag bereitzustellen, weil mit jedem verlorenen Jahr die Schulden mehr werden.

R. Müller stimmt zu, weil die Laufzeit sonst von 25 auf 50 Jahre verlängert wird.

Der Gemeinderat beschließt, die Summe von 60.000 € zur Tilgung der Schulden des Kommunalunternehmens EVBT im Haushalt 2016 einzustellen.

Abstimmung: 13 : 1, Gegenstimme S. Schneller (FW)

M. Uhlemann fragt, ob 100.000 € für die Fassade für 2017 und weitere 100.000 € für die Fenster vom Rathaus nicht ein bisschen hoch gegriffen sind? Zusammen mit den 100.000 € für eine neue IT Ausstattung, sind das 300.000 € Investitionen nur für das Rathaus, das ist einfach zu viel.

E. Staffler findet das angemessen; man muss was machen, die Fassade bröseln schon.

P. Keller informiert über eine Besichtigung des Denkmalmates. Die Fenster müssen saniert werden, sie dürfen nicht ausgetauscht werden.

S. Gangjee-Well widerspricht, das kann nicht stimmen, bei neuen Fenstern muss nur die Form und das Material den alten Fenstern entsprechen.

R. Klass findet eine Sanierung schwachsinnig. Isolierglas ist laut Denkmalschutz nicht erlaubt.

P. Keller bestätigt das. Er selber hat schon Alu-Holz-Fenster vorgeschlagen, was abgelehnt wurde.

S. Gangjee-Well wundert sich wegen der denkmalgeschützten Schloßfassade über den Vorschlag von **P. Keller**

S. Zöllner will von **R. Klass** wissen, was er als Schreiner vorschlägt.

R. Klass befürchtet, dass es auch neue Fenster wieder verzieht.

M. Uhlemann meint, dann kann man sich neue Fenster ja sparen und sanieren. Gibt es eine Kostenschätzung für eine Sanierung?

R. Klass antwortet, für die Fenster an der Westseite liegt ein Angebot von ca. 30.000 € vor.

P. Keller erläutert, dass die Fenster stark verzogen sind. Im Winter ist sein Büro bei minus 10 Grad kaum zu heizen.

S. Gangjee-Well hält 100.000 € für eine neue IT- Ausstattung im Rathaus für zu hoch.

P. Keller besteht darauf, die Verwaltung braucht das. Der Server ist überaltet, die Mitarbeiter sitzen noch an alten Bildschirmen.

E. Staffler erklärt, die IT in der Gemeinde ist sehr hausgemacht. Die PCs sind schon vier bis fünf Jahre alt. Beim geplanten neuen System ist alles viel besser. Das System wird ausgelagert, alle Daten sind in einer Cloud und werden über Browser aufgerufen. Man benötigt keinen PC mehr. Die jetzige Infrastruktur kommt an ihr Ende.

S. Gangjee-Well befürchtet hohe Folgekosten. Schon heute liegen die Softwaregebühren bei über 38.000 € im Jahr.

E. Staffler bestätigt Folgekosten und schlägt vor, zumindest die bis jetzt übliche Summe zur Ertüchtigung der IT-Anlage einzustellen.

M. Uhlemann meint, man kann auch schrittweise erneuern.

V. Schmitt warnt, dass eine Cloud hinsichtlich Datenschutz sehr unsicher ist. Er weiß aus Erfahrung, wie anfällig das System ist. Neue Technik ist nicht zwangsläufig besser als alte. Wenn ein Computer kaputt ist, ersetzt man ihn. Bei einer IT-Anlage ist das umfassender.

E. Staffler stimmt zu, dass Datensicherheit wirklich ein Problem ist.



Mitmachen, weitersagen: Aktion „Saubere Landschaft“ am 9. April, 9 Uhr

Alle Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Institutionen sind aufgerufen, sich an der diesjährigen Aktion „Saubere Landschaft“ zu beteiligen. Helfen Sie mit, unsere Straßen und Fluren von Müll und Unrat zu befreien.

Treffpunkt: Gasthof Drexl / Maibaum am 9. April 2016 um 9 Uhr. Für Rückfragen steht der Referent für Ortsgestaltung, Robert Müller, unter der Telefonnummer 08193-1030 oder per eMail: wildhof@t-online.de zur Verfügung. Anmeldung ist nicht erforderlich. Nach getaner Arbeit wird's zünftig: Alle Helfer sind zu einer Brotzeit ins Gasthaus Drexl geladen!

S. Gangjee-Well fragt, wer in der Verwaltung mit der Planung der neuen IT beauftragt war? Ist das, wie bereits erwähnt, Herr Waldbaur?

P. Keller bestätigt das.

S. Gangjee-Well findet es interessant, dass derselbe, der mit seiner Stellungnahme das Dorfentwicklungsprojekt Türkenfelder Straße zu Fall gebracht hat, nun die IT Struktur für 100.000 € entwickeln soll.

E. Staffler ist einverstanden, die IT- Anlage herauszunehmen und plädiert dafür, zunächst 10.000 € einzustellen.

R. Mang (Verwaltung) informiert, dass in den 100.000 € zur Sanierung der Rathausfenster die Renovierung der Toiletten und Waschbeckenerneuerung enthalten sind.

W. Epp meint, das ist schon vom alten Gemeinderat viel zu lange hinausgezögert worden. Was man hinauszögert, kostet mehr.

S. Schneller pflichtet ihm bei.

M. Uhlemann fragt sich, warum das dann nicht längst gemacht wurde. Sie plädiert für eine Renovierung der alten Toiletten für die Mitarbeiter, die Fenster können nach und nach saniert werden.

W. Epp plädiert dafür, 60.000 € bereit zu stellen.

Der Gemeinderat beschließt einstimmig, für Maßnahmen am Rathaus insgesamt 60.000 € im Haushalt einzustellen (Fenster: 30.000 € Toilettenerneuerung 30.000 €), für die IT Struktur 10.000 €.

100.000 € für die Rathausfassade 2017 bleiben vorerst im Investitionsplan.

S. Gangjee-Well will wissen, warum für die Geltendorfer Straße 163.000 € im Haushalt eingestellt sind?

P. Keller erläutert, dass die Straße vom Ortschild bis zum Wald oberirdisch mit einer 5 cm starken Decke versiegelt werden muss.

R. Müller fragt nach, ob die Schäden durch den Kanalbau und den fehlerhaften Teer bedingt sind?

P. Keller bestätigt das.

E. Staffler befürwortet die Reparatur. Sie steht schon lange an und die Straße ist stark frequentiert.

P. Keller will gleich damit beginnen, weil die Straße sonst zerbricht.

S. Gangjee-Well wundert sich, dass die Bahnhofstraße, die hinten und vorne kaputt ist und die schon seit Jahrzehnten im Gespräch ist, nicht angegangen wird. Sie erinnert daran, dass zur Sanierung der Kelten-, Germanen- und Bajuwarenstraße im Investitionsplan der letzten zwei Haushaltsplanungen 599.000€

für 2016 eingestellt waren. Diese Straßen werden nicht repariert, doch das Geld ist jetzt aus der Planung verschwunden. Stattdessen sind 163.000 € für die Geltendorfer Straße, von der noch nie die Rede war, eingeplant. Im Investitionsplan sind für die Jahre 2017-19 jährlich nur 1.000 € für Straßen eingestellt, das ist unrealistisch. Man sollte daher die Bahnhofstraße in den Investitionsplan aufnehmen.

M. Uhlemann wundert sich, dass die Geltendorfer Straße im Entwurf erscheint, Straßen im Ort, wie die Sudetenstraße mit Schlaglöchern, nicht. Sie plädiert ebenso für die Aufnahme der Bahnhofstraße. Jetzt, wo die Türkenfelder Straße nichts wird, können schon die 30.000 € Planungskosten für die Bahnhofstraße verwendet werden. Für die nächsten Jahre müssen die Ausbaurkosten aufgenommen werden.

P. Keller lehnt das ab, weil der Haushalt kein Wunschkonzert ist. **M. Uhlemann** will wissen, was er mit Wunschkonzert meint. Wenn es um das Rathaus und eine teure IT - Erneuerung geht, ist das kein Wunschkonzert. Bei der Bahnhofstraße schon. Im Investitionsplan werden mittel- und langfristige Maßnahmen aufgenommen. Das ist eine Willensbekundung des Gemeinderates. Dazu muss man Gelder vorausschauend einstellen; diese müssen nicht abgerufen werden.

P. Keller sagt, wenn jemand für den Ausbau der Bahnhofstraße ist, dann er selber, er ist schließlich schon so lange im Gemeinderat.

R. Müller dringt darauf, für die Bahnhofstraße Geld einzustellen.

P. Keller stimmt 100.000 € im Haushalt für dieses Jahr zu.

S. Gangjee-Well schlägt vor, sich an der Höhe der Gelder, die das ALE zur Verfügung stellen kann, zu orientieren. Für dieses Jahr wären das voraussichtlich 42.000 €.

E. Staffler plädiert dafür, aufzurunden und 50.000 € bereitzustellen.

M. Uhlemann fragt, wie viel man nächstes Jahr für den Ausbau einplanen will.

S. Gangjee-Well meint, das ALE könnte 2017 voraussichtlich 250.000 € einbringen.

E. Staffler schlägt ein Minimum von 250.000 € vor, diese Summe soll im Investitionsplan bis 2019 jährlich fortgeschrieben werden.

Der Gemeinderat beschließt einstimmig, im Jahr 2016 50.000 € Planungskosten und für die Jahre 2017-19 jährlich 250.000 € für den Ausbau der Bahnhofstraße einzustellen.

Protokoll: Hans Well

Impressum

TiB – Türkenfeld im Blick

Das Ortsjournal für Türkenfeld.
Zankenhausen, Pleitmannswang,
Burgholz, Peutenmühle, Klotzau.

V.i.S.d.P.:

Michael Sorger
Bürgerverein Dorfentwicklung Türkenfeld e. V.
Ammerseestraße 12
82299 Türkenfeld
Tel: 08193-999666
eMail: meldung.tib@gmail.com
www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de

Auflage:

1.500

Verteilung:

Alle Haushalte der Gemeinde
inkl. Ortsteile

Redaktionsteam:

Gerda Böser, Peter Brill
Sabeeka Gangjee-Well, Eva Gehring
Gabriele Klöckler, Waldemar Ludwig
Gerhard Meißner, Michael Sorger
Martina Uhlemann, Hans Well
Armin Würker
Klara Konrad (Gastbeitrag)

Karten:

Peter J. Althammer: S. 4, 6

Satz:

Oliver C. Grüner

Bildnachweis:

FFW Türkenfeld: S. 3
Eva Gehring: S. 11-13, 24
Büro Kurz+Raab: S. 15
Martin Leßner: S. 21
Waldemar Ludwig: S. 18
Hubert Mayer: S. 1
Gerhard Meißner: S. 5, 7, 10,
Michael Sorger: S. 17
Lara Wörle: S. 22

Ein strahlend-sonniger Osterwochenmarkt



Erste Besucher

Vier Stunden sind schnell vorbei, ganz besonders am Samstagvormittag während des Wochenmarkts. Gut, dass der Ostermarkt am Samstag vor dem Palmsonntag eine Stunde länger dauern durfte. Die Vorbereitungen waren rechtzeitig getroffen, nun musste nur noch das Wetter passen. Wie immer kamen die ersten Besucher pünktlich um 8 Uhr; die meisten gingen, weil's so kalt war, gleich wieder mit ihren Einkäufen heim. Schon in der nächsten halben Stunde kam aber die Sonne kräftig durch die morgendliche Dunstschicht und strahlte den ganzen weiteren Tag über vom bayrisch blauen Himmel: Der Ostermarkt war gerettet, Marktreferent Robert Müller eröffnete ihn mit einer kurzen Rede.

An den sieben Marktständen herrschte reger Betrieb, ebenso bei der Hütte mit den bekannt guten, selbstgebackenen Torten und Kuchen vom Katholischen Frauenbund. Besonders große Beachtung fanden die nach Originalrezepten hergestellten Speisen von syrischen Flüchtlingen, die bei uns in Türkenfeld leben. Die Zutaten waren ihnen zur Verfügung gestellt worden, die Hütte hatte ihnen Bürgermeister Pius Keller geliehen. Gegen Spenden wurde so viel probiert, dass Platten und Schüsseln schon bald leer waren. Guten Anklang fanden auch die am Stand von Mihail Kastaniotis offen gebratenen Fleisch- und Gemüsespieße. Am Stand der

Familie Heckl konnte sich jeder mit einer warmen kleinen Pellkartoffel und einem Klecks angerührtem Quark darauf bedienen. Das Freibier schmeckte, alkoholfreie Limo gab's natürlich auch. Zwischen den Ständen waren Tische und Bänke aufgestellt. Dort fanden die Besucher Gelegenheit zum Essen und Trinken und hatten Zeit für kurze oder auch längere Gespräche. Vor allem die gekonnt gespielte, anregende Musik von Valentin und Leif sorgte bis zum Markttende für beste Stimmung.

In einer eigenen Veranstaltung vor dem Pfarrheim leitete der Türkenfelder Obst- und Gartenbauverein an mehreren Tischen zahlreiche Interessierte zum Palmbuschenbinden an. Überall zwischen Rathaus und Kirche tauchten Palmbuschen auf und unterstrichen den österlichen Charakter des Marktes.

Als Sonderaktion hatten sich die Marktstandsbesitzer ein Preisrätsel ausgedacht: Sie wollten wissen, wie viele Ostereier sich in dem ausgestellten Glas befinden. Ein Rätsel, an dem sich überraschend viele Besucher beteiligten! Fest steht schon jetzt: Es wird drei Gewinner geben; ihre Preise erhalten sie am Samstag, dem 2. April – je eine Kiste voll frischer, auf dem Markt angebotener Produkte.

Eva Gehring



Syrische Spezialitäten

